Nr. 317. 36. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9.— Mk., monatl. 3.— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3.— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6.25 Mk., für das übrige Ausland 10.25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8.25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1.05 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 50 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 25 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 40 Pfg., jedes weitere Wort 20 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1.20 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Dienstag, den 24. Juni 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Bedingungslose Unterschrift.

Weimar, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die am gestrigen Abend eingetroffene Nachricht, daß die Entente die bedingte Annahme des Friedensvertrages, wie sie von der deutschen Regierung unter Zustimmung der Mehrheit des Hauses formuliert worden war, als ungenügend betrachte, hatte in den parlamentarischen Kreisen tiefe Bestürzung hervorgerufen. Während des ganzen Vormittags berieten die einzelnen Fraktionen über die neue Lage. Auch diejenigen, die bisher die Ansicht vertreten hatten, der Frieden müsse abgelehnt werden, stimmten darin überein, daß eine solche Haltung nur dann einen Sinn hätte, wenn das ganze Volk auf diesem Standpunkt möglichst geschlossen und entschlossen hinter der Regierung von vornherein gestanden wäre. Diese Voraussetzungen waren in den letzten Tagen in Weimar geschwunden. Unter diesen Umständen wäre eine Nichtunterzeichnung zu einer hoffnungslosen Katastrophe geworden.

Außerordentlich kompliziert wurde jedoch die Lage in der Mittagsstunde infolge des Beschlusses der Zentrumsfraktion, gegen den bedingungslosen Frieden zu stimmen. Außerdem berührte die Nachricht sehr unangenehm, wonach das Offizierkorps der Reichswehr im Falle einer Unterwerfung Deutschlands an die Entente die Regierung nicht mehr würde unterstützen können. Die Lage des Hauses war verworrener denn je. Es wurde schließlich der Ausweg gefunden, der aus dem Bericht an anderer Stelle dieses Blattes ersichtlich ist.

Die Rede des Ministerpräsidenten, Genossen Bauer, wirkte durch ihre klare Nüchternheit, durch den ganz unpathetischen, aber um so schärferen Protest gegen die Vergewaltigung des deutschen Volkes, an dessen Ehre man mit erpresserischen Mitteln rütteln wolle, außerordentlich tief. Sodann gaben die verschiedenen bürgerlichen Fraktionsführer, Schiffer im Namen der Demokraten, Heinze im Namen der Deutschen Volkspartei und Schulz-Bromberg für die Deutschnationale Volkspartei, je eine kurze Erklärung ab, wonach keiner der Gegner der Unterzeichnung daran zweifle, daß die Anhänger der Unterzeichnung ebenfalls aus vaterländischen Motiven handelten. Sodann wurde die Abstimmung vorgenommen. Mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei erklärten alle Parteien ihr Einverständnis mit der Regierung, den Frieden auch bedingungslos zu unterzeichnen. Als nun dieser traurige Akt vollendet war, hielt Präsident Fehrenbach eine Ansprache, in der er mit Genugtuung die zutage getretene gegenseitige Achtung feststellte und auch der kommenden schweren Not des Volkes und des Vaterlandes in wenigen erschütternden Worten gedachte. Seine zuerst festen und scharfen Worte wurden bald durch ein Schluchzen gedämpft, das auf viele Abgeordnete und Zuschauer aller Parteien ansteckend wirkte. Es war eine schmerzliche, aber würdige historische Szene.

Nach einer einstündigen Pause wurde sodann ein Aufruf der Nationalversammlung an das deutsche Heer vom Präsidenten vorgelesen, der wohl die obenerwähnten Bedingungen der Führer beseitigen dürfte. Die Unabhängigen Sozialdemokraten erhoben gegen den Erlaß dieses Aufrufes keinerlei Einspruch.

* * *

Die Entscheidung der Nationalversammlung.

41. Sitzung. Montag, den 23. Juni 1919, nachmittags 2 Uhr.

Am Regierungstische: Ministerpräsident Bauer, die Minister David, Wissell, Müller, Erzberger, Bell, Schlicke, Schmidt, Giesberts, Mayer sowie auch General Maercker und zahlreiche Vertreter der Einzelstaaten.

Präsident Fehrenbach

eröffnet mit fast einstündiger Verspätung die Sitzung kurz vor 8 Uhr mit der Bemerkung: Es haben sich seit der gestrigen Sitzung Ereignisse vollzogen, die eine abermalige Besprechung der Friedensfrage notwendig machen. Wenn kein Widerspruch erhoben wird, will ich als ersten Gegenstand

nochmals die Beratung der Friedensfrage

auf die Tagesordnung setzen.

Das Haus ist damit einverstanden.

Präsident des Reichsministeriums Bauer:

Meine Damen und Herren! Namens der Reichsregierung habe ich folgende Mitteilung zu machen: Die Mehrheit der Nationalversammlung hat in der gestrigen Sitzung die Ausführungen gutgeheißen, mit denen die Stellung der Reichsregierung zum Friedensvertrage dargelegt wurde. Entsprechend diesem Votum und der darin ausgedrückten Bevollmächtigung haben wir gestern nachmittag in Versailles eine Note überreichen lassen, die diese unsere Stellung mit folgenden Verwahrungen und Vorbehalten darstellt, die wir folgendermaßen betont haben. Die Regierung der deutschen Republik ist bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk Schuld am Kriege sei, und ohne die Verpflichtung nach Artikel 227—30 des Vertrages zu übernehmen. Darauf ist uns am späten Abend gestern folgende Antwort zugegangen. (Der Ministerpräsident verliest die bereits bekannte Note Clemenceaus.) Damit ist die Lage in der zwölften Stunde von Grund auf verändert und damit stehen wir unerbittlich von der ungeheuren Frage:

Ablehnen oder bedingungslos unterschreiben?

Die Reichsregierung hat Ihnen gestern die bedingte Unterzeichnung vorgeschlagen und dafür die Zustimmung Ihrer Mehrheit gefunden; sie hat geglaubt, diesen letzten Versuch machen zu müssen, um etwas wenigstens von allen Idealen zu retten, die unsere Gegner angeblich in diesem Kampf für die Menschheit erstreiten wollten. Sie hat die Abtrennung deutscher Gebiete und die wirtschaftlichen und finanziellen Lasten anerkannt, obwohl sie jede Arbeit für das eigene Volk und sein Wohlergehen auf Jahrzehnte hinaus unmöglich machen. Aber eins wollte sie ihrem Volke ersparen, **ein unwahres Schuldbekenntnis und die Auslieferung von Volksgenossen an ein Tribunal, bei dem Ankläger und Richter eins sind.** All das sind aber heute nur noch theoretische Betrachtungen. Die Entente hat unsere Vorbehalte abgelehnt, sie will uns das Schuldbekenntnis auf die Zunge zwingen, sie will uns zu Häschern unserer angeschuldigten Landsleute machen. Es soll uns nichts, gar nichts erspart bleiben, zur Knechtung wollen die Feinde

auch noch die Verachtung.

Unsere Hoffnung, mit dem einzigen Vorbehalt zur Ehrenwahrung unsere Gegner zu bestimmen, war nicht groß, aber wenn sie auch noch geringer gewesen wäre, der Versuch mußte gemacht werden. Jetzt, wo er mißlungen an dem sträflichen Uebermut der Entente gescheitert ist, muß die ganze Welt sehen: Hier wird ein besiegtes Volk an Leib und Seele vergewaltigt wie kein Volk je zuvor.

Kein Protest heute mehr!

Kein Sturm der Empörung! Alles weitere muß den Eindruck schwächen, der sich heute der Welt bietet, die zum Teil mit verhohlenem oder unverhohlenem Entsetzen auf diese Vergewaltigung sieht. Unterschreiben wir! Das ist der Vorschlag, den ich Ihnen namens des ganzen Kabinetts mache,

bedingungslos zu unterzeichnen.

Ich will nichts hinzufügen. Die Gründe sind dieselben wie gestern, **nur trennt uns jetzt nur noch eine Frist von knappen vier Stunden von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Aber wehrlos ist nicht ehrlos.** Gewiß, die Gegner wollen uns an die Ehre, daran ist kein Zweifel, aber daß dieser

Versuch der Ehrabschneidung einmal auf die Urheber selbst zurückfallen wird,

daß es nicht unsere Ehre ist, die bei dieser Welttragödie zugrunde geht, das ist unsere Hoffnung bis zum letzten Atemzuge. Ich darf wohl annehmen, daß auch nach diesen Vorgängen die Regierung ermächtigt bleibt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Abg. Schiffer (Dem.):

Die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten, die wir bezüglich der Ermächtigung nicht beanstanden wollen gibt mir Anlaß zu der Feststellung, daß durch sie unsere Stellungnahme in der Sache selbst, wie ich sie gestern hier dargelegt habe, unberührt bleibt. Im übrigen habe ich zu erklären, daß bei meinen politischen Freunden **kein Zweifel an der vaterländischen Gesinnung und Ueberzeugung auch derjenigen gesetzt wird, die gestern mit Ja gestimmt haben.** (Bravo!)

Abg. Schulz-Bromberg (Dnatl.):

Die Deutschnationale Volkspartei steht nach wie vor auf dem Standpunkt der unbedingten Ablehnung des vorliegenden Friedensentwurfs (Bravo! rechts) und erhebt unter Festhaltung dieses grundsätzlichen Standpunkts Widerspruch gegen dessen Unterzeichnung. (Bravo! rechts.) Sie setzt als selbstverständlich voraus, daß jedes Mitglied der Nationalversammlung seine eigene Stellung nach bestem Wissen und Gewissen einnimmt. (Bravo!)

Abg. Heinze (Dvp.):

Wir lehnen unsererseits den Friedensvertrag nach wie vor ab. Selbstverständlich erkennen wir an, daß auch die Gegner unserer Ansicht nur aus vaterländischen Gründen handeln. (Bravo!)

Präsident Fehrenbach:

Meine Damen und Herren, der Herr Ministerpräsident hat festgestellt, daß auch nach den von ihm geschilderten Vorgängen die Regierung nach seiner Auffassung ermächtigt bleiben soll, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Ein Widerspruch gegen diese Auffassung ist nicht erfolgt. (Widerspruch und Zurufe: Doch! rechts.) Es wurde von seiten der Deutschnationalen Volkspartei nur Widerspruch gegen die Unterzeichnung erhoben, nicht gegen die Auffassung des Herrn Ministerpräsidenten, daß nach wie vor die Regierung ermächtigt bleiben soll, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Das ist ein Unterschied; wenn die Deutschnationale Partei den Unterschied nicht gelten lassen will, so bitte ich, das zu erklären.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnatl.):

Wir sind gestern, wie auch erklärt worden ist, über die Frage, wie die Resolution oder die Billigung der Unterzeichnung aufzufassen sei, im Zweifel gewesen, weil ihr Wortlaut im Widerspruch steht mit den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten und mit der Erklärung des Abg. Groeber. Wir haben auf eine Klarstellung gedrängt, die gestern leider nicht erfolgte. Wir sind heute nach wie vor der Ansicht, daß gestern nur eine unter Beschränkung erteilte Ermächtigung zur Unterzeichnung gegeben worden ist; an diesem Standpunkt halten wir fest und deshalb protestieren wir gegen die Unterzeichnung.

(Schluß auf der 2. Seite.)

Noch nicht der letzte Akt!

Der brutale Wille der Gegner Deutschlands, unser Volk auf die Knie zu zwingen, hat sich restlos durchgesetzt. Regierung und Parlament hatten am Sonntag noch beschlossen, den Frieden unter der Bedingung anzunehmen, daß die heuchlerischen und verlogenen Feststellungen des Friedensvertrages, die Deutschland wider besseres Wissen ins Unrecht setzen und seine Ehre verletzen sollten, aufgehoben werden. Die Gewalthaber in Paris aber wollten ihren Triumph bis zur letzten Neige auskosten, und sie haben das deutsche Ersuchen glattweg abgelehnt. Die Regierung mußte sich bis Montagabend entscheiden, ob sie nunmehr annehme oder ablehne. Die Entscheidung war nicht leicht, weder für die Regierung noch für das Parlament. In dieser Situation war nach der Entscheidung vom Sonntag alles auf die Ehrenfrage zugespitzt. Unter anderen Umständen wäre es sicher gewesen, daß nach der ablehnenden Antwort Clemenceaus das ganze Haus in einmütiger Entrüstung: Nein! gerufen hätte. Für das Nein aber war die Kraft und Entschlossenheit bis zum letzten und äußersten aufrecht zu stehen, im ganzen Volke erforderlich. Diese Kraftprobe konnte dem durch vieljährige Leiden zermürbten deutschen Volke nach dem Urteil der übergroßen Mehrzahl der führenden politischen Männer nicht mehr zugemutet werden. So blieb nichts übrig, als die bedingungslose Unterwerfung unter das Pariser Diktat.

Der erpresserische Zwang, unter dem die Zustimmung Deutschlands zu den Friedensbedingungen der Entente erfolgt ist, macht die deutsche Unterschrift von vornherein für die Entente wertlos. Nur so lange hat sie Bedeutung, als die Alliierten ungeschwächt die Macht ausüben können, die notwendig ist, um diese Mißgeburt der Friedensidee lebendig zu erhalten. Vorläufig reichen die militärischen Mittel der Entente dafür aus. Aber ob das hohe Uebergewicht ihrer Macht über die Wehrlosigkeit Deutschlands längere Zeit anhalten wird, steht noch keineswegs fest.

Herr v. Kühlmann hat am Ende der Brest-Litowsker Friedensverhandlungen vor Freudenausbrüchen gewarnt, bevor die Unterschrift geleistet ist. Die Unterschrift wurde geleistet, aber die künstliche Freude der damals herrschenden Kreise in Deutschland über den Frieden war nicht von langer Dauer. Wie damals in Deutschland, werden jetzt in Frankreich, nachdem irgendein deutscher Bevollmächtigter seinen Namen unter das Papier gesetzt haben wird, die Glocken läuten. In Paris werden aufgeregte Menschenhaufen und Studenten „Hoch Clemenceau!" schreien, die Wasserkünste werden spielen, Paris wird in Licht und Illuminationen und Raketenfeuer getaucht sein. Aber der Rausch wird vergehen! Der graue Alltag wird nüchtern all den Siegesjubel beiseite schieben, und in seinem ungeschminkten, natürlichen Lichte werden dem französischen Volke die Enttäuschungen furchtbar offenbar werden, die seiner warten.

Man hat das französische Volk bisher mit dem Schlagwort besänftigt: „l'Allemagne payera tout" (Deutschland wird alles zahlen). Nun wird es aber bald erfahren, wie es mit dieser Phrase belogen worden ist. Selbst vorausgesetzt, daß Deutschland all die unmöglichen Verpflichtungen erfüllen kann und erfüllen wird, die ihm durch das Schanddokument von Versailles auferlegt werden, wird das französische Volk keine merkliche Erleichterung in seinen Wirtschaftsnöten merken können. Frankreich ist verarmt und ausgezumpt durch den Krieg wie jedes der kontinentalen Länder. Und an dem Tage, an dem sein Volk erkennt, daß alle Versprechungen einer baldigen Rückkehr der früheren Wohlhabenheitszustände nicht gehalten werden können, wird die letzte Stunde der Regierung Clemenceau und damit wahrscheinlich die letzte Stunde der gegenwärtigen französischen Herrschaft geschlagen haben.

Das „Echo de Paris" hat gestern geschrieben: „Unsere Feinde werden die Klauseln des Friedensvertrages nur mit dem Messer an der Kehle einhalten." Das Blatt hat die Situation richtig erkannt. Wir werden zu keiner Sekunde vergessen, daß der sogenannte Friedensvertrag für uns nicht mehr ist als ein Fetzen Papier, dem wir jede Achtung versagen. Wir werden nicht ruhen, bis dieses Schanddokument, das alle Begriffe von Ehre und Anstand in der Welt besudelt, vernichtet und zerrissen am Boden liegt. Clemenceau, Wilson und Lloyd George mögen billig triumphieren. Wir warten ab!

Man hat uns vergewaltigt! Abmachungen, die auf Gewalt beruhen, haben aber nur solange Gültigkeit, als die Gewalt besteht. Wer den Glauben hat, daß die Gewalt der im Größenwahnsinn verstrickten Männer, die sich jetzt in Paris blähen, für alle Zeit sich aufrechterhält, den kann man schwer in seiner Verzweiflung trösten. Wer aber mit uns die feste Zuversicht hat, und wir glauben, daß die Mehrheit des Volkes sie teilt, der behält den Kopf oben und wartet, bis die in der Welt lebendigen Kräfte den papiernen Versuch einer neuen Weltregelung beiseite schieben.

Der Reichsministerpräsident Bauer hat in Weimar in würdiger, ernster Sprache gesagt, daß der Friedensvertrag bedingungslos unterschrieben werde. Kein Protest, kein Schrei der Unzufriedenheit soll den Triumph Clemenceaus über seinen zeitigen Erfolg vergrößern. Die Unterschrift muß erfolgen unter Wahrung aller Würde. Als ein Akt von formaler Gleichgültigkeit. Die ganze Verachtung, die Deutschland für den Schandfrieden empfindet, muß bei dieser Handlung zum Ausdruck kommen.

Klagt nicht! Verzweifelt nicht! Laßt nicht den Mut und alle Hoffnungen sinken! Der Tag der Auferstehung kommt uns gewiß! Die Schmach, die man uns anzutun unternimmt, wird eines Tages auf die Gegner zurückfallen. An diesem Tage aber müssen wir gewappnet mit aller Spannkraft der Muskeln und des Willens, mit aller Elastizität bereit sein, den Platz einzunehmen, der einem Volke von der Größe, Fähigkeit, Tüchtigkeit und Zähigkeit des deutschen zukommt.

Glaubt nicht, daß die gestrigen Beschlüsse in Weimar den letzten Akt in der Geschichte des deutschen Volkes darstellen. Es war gewiß nicht der letzte Akt!

Nationalversammlung zu Weimar

(Schluß von der 1. Seite.)

Präsident Fehrenbach:

Meine Frage ist durch diese Ausführungen nicht bejaht worden, aber ich nehme an, es wird Widerspruch erhoben und eine nochmalige Abstimmung verlangt; ausgedrückt ist das aber nicht, das möchte ich feststellen. Dann würde die Frage also zur Abstimmung zu bringen sein.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.):

Ich beantrage die namentliche Abstimmung! (Große Unruhe links und im Zentrum. Zurufe links: Unerhört! Es ist bald sieben!) Bewegung.)

Präsident Fehrenbach:

Ich habe bereits hervorgehoben, daß wir abstimmen. Wir sind in der Abstimmung, und da können keine Anträge zur Abstimmung mehr gestellt werden, auch wenn die Deutschnationale Partei die Verantwortung auf sich nehmen wollte, die Sache hinzuzögern und namentliche Abstimmung zu verlangen.

Abg. Schiffer (Dem.):

Ich bitte ausdrücklich festzustellen, worüber abgestimmt werden soll.

Präsident Fehrenbach:

Ueber die Auffassung der Regierung, daß sie nach wie vor ermächtigt bleibt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Nur darüber wird abgestimmt.

In einfacher Abstimmung erklärt darauf das Haus gegen die Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei und eines Teils des Zentrums und der Demokraten die Auffassung der Regierung für zutreffend.

Präsident Fehrenbach:

Damit ist vorläufig diese schmerzliche Angelegenheit erledigt. Ich stelle mit Genugtuung fest, daß von den verschiedensten Seiten des Hauses anerkannt wurde, daß alle Teile des Hauses, ob ja oder nein, nur von vaterländischen Gründen sich bei der Abstimmung leiten ließen, getragen von schweren Gewissens-Gedanken und von den ernstesten Auffassungen über die Lage unseres Vaterlandes. (Allseitige Zustimmung.) Ich möchte wünschen, daß der Geist, der sich in dem allergrößten Teil der Nationalversammlung soeben kundgetan hat, auch hinausgehen möge in unser Volk. (Beifall.) Das wäre nun doch das allerschlimmste und

das größte Verbrechen,

daß wir nach den Vorgängen all der Jahrzehnte, die nun glücklich hinter uns liegen, uns in Schmähung und Verdächtigungen gegen die vaterländische Gesinnung unserer Mitbürger ergehen wollten. (Sehr richtig!) Ich würde das in dieser schwersten Stunde des deutschen Volkes als das größte Verbrechen bezeichnen, das von innen heraus an ihm begangen werden könnte. (Sehr richtig!) Ich hoffe, daß man draußen in der gesamten Bevölkerung und namentlich in der Presse dafür ein Verständnis habe und gewillt ist, nunmehr einträchtig zusammen all die großen Lasten auf sich zu nehmen, die uns jetzt bevorstehen, alle zusammen getragen von dem Willen vaterländischer Liebe. Im übrigen empfehlen wir unser unglückliches Vaterland dem Schutze des barmherzigen Gottes. (Beifall.)

Es ist beabsichtigt, von den Parteien eine

gemeinsame Kundgebung an die Truppen

zu erlassen, die aber erst noch redigiert werden soll.

Die Sitzung wird daher auf eine Stunde unterbrochen. Es soll dann der Rest der Tagesordnung erledigt werden.

Schluß 3¼ Uhr.

• • •

Um 4½ Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Präsident Fehrenbach:

Die Parteiführer haben sich auf folgenden Wortlaut des Aufrufes an das deutsche Heer geeinigt:

„In der Stunde tiefsten vaterländischen Unglücks dankt die deutsche Nationalversammlung der deutschen Wehrmacht für die opfervolle Verteidigung der Heimat. (Beifall.) Ungeheure und niederdrückende Anforderungen stellt der trotz des Heldenmutes unserer Truppen uns aufgezwungene Friede an alle Teile des Volkes, besonders schwere aber an das Ehrgefühl unserer Soldaten. (Beifall und Zustimmung.) Das deutsche Volk erwartet zuversichtlich, daß Heer und Marine, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, treu ihrer großen Vergangenheit, in dieser schwersten Zeit ein Beispiel der Selbstverleugnung und der Aufopferung geben und Hand in Hand mit den andern Volksgenossen an der Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes arbeiten werden. Sie wird gelingen, wenn alle ihre vaterländische Pflicht erfüllen. (Beifall.)"

Ich stelle fest, daß das Haus mit diesem Aufruf an das deutsche Heer einverstanden ist. (Beifall und Zustimmung.) Der Präsident teilt dann weiter mit, daß der Aeltestenausschuß im Einverständnis mit der Reichsregierung vorschlägt, einen Beirat der Nationalversammlung für die Reichsbetriebe einzusetzen, in den die Sozialdemokraten zwei Mitglieder und alle übrigen Fraktionen je ein Mitglied entsenden sollen.

Zu dem zur Ergänzung des

Gesetzes gegen die Steuerflucht

vom 26. Juli 1918, wonach die zu leistende Sicherheit bis auf 50 Prozent des Vermögens des Steuerpflichtigen erhöht werden kann, liegt ein Antrag aller Parteien vor, wonach der Finanzminister ermächtigt ist, für Gebietsteile des Reiches, bei welchen die Reichszugehörigkeit gefährdet ist, den Banken die Anzeigepflicht über Hinterlegung von Wertpapieren seit dem 1. Oktober 1919 aufzuerlegen.

Abg. Wurm (U. Soz.) beantragt, diese Bestimmung auf das gesamte Reichsgebiet zu erstrecken, und die Anzeigepflicht auf die seit dem 1. August 1914 hinterlegten Wertpapiere auszudehnen.

Der Antrag Wurm wird in seinem ersten Teile mit den Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien, in seinem zweiten Teile auch mit einzelnen Stimmen des Zentrums angenommen. Mit dieser Aenderung des gemeinsamen Antrages und mit diesem wird das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Gegen die vom Präsidenten vorgeschlagene sofortige Vornahme der dritten Lesung erhebt Abg. Schultz-Bromberg (Dnat. Vp.) Widerspruch, zieht ihn aber nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wieder zurück. Das Gesetz wird auch in dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Notetat, der wegen nicht rechtzeitiger Fertigstellung des Hauptetats

sechs Milliarden bis zum 1. Oktober

zur Verfügung stellt.

Abg. Geyer (U. Soz.): Innerpolitisch steht die neue Regierung auf dem Boden der Regierung Scheidemanns. Wir haben die Regierung Scheidemann bekämpft und sagen daher auch der jetzigen Regierung den Kampf an.

Abg. Mumm (Dnat. Vp.): Größte Sparsamkeit ist am Platze. Im alten kaiserlichen Deutschland wurde viel sorgsamer hausgehalten. (Unruhe links.) Wir beantragen, daß nur fünf Milliarden bewilligt werden.

Abg. Dr. Braun-Nürnberg (Soz.): Dem Wunsche nach Sparsamkeit schließen wir uns an, aber auf das kaiserliche Deutschland sollte man sich zum Beweise von Sparsamkeit nicht beziehen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Gothein (Dem.): **Wer diesen Etat ablehnt, lehnt auch die 400 Millionen für Teuerungszulagen an Beamte und Lohnangestellte ab.** (Lachen bei den U. Soz.) Das Volk sollte nicht nur an Rechte, sondern endlich auch an seine Pflichten denken und wieder an die Arbeit gehen. (Zustimmung.)

Abg. Schirmer (Zentr.): Der Antrag Mumm ist rein willkürlich.

Abg. Dr. Nießer (D. Vp.): Gar keine Debatte wäre uns lieber gewesen. Jetzt muß aller Luxus aufhören.

Abg. Wurm (U. Soz.) schimpft, der Antrag Mumm wird abgelehnt und der Notetat gegen die Stimmen der Unabhängigen bewilligt.

Es folgt die Beratung der Vorlage über den Eintritt der Freistaaten Bayern und Baden in die Biersteuergemeinschaft. Das Gesetz wird nach unerheblicher Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, 10 Uhr. Anfragen und kleinere Vorlagen.

Schluß 6 Uhr.

Die deutsche Antwort überreicht.

Berlin, 23. Juni. (Telunion.) Der Gesandte von Haniel hat im Auftrage der Reichsregierung heute nachmittag um 4 Uhr 40 Min. folgende Note an den bevollmächtigten der alliierten und assoziierten Regierungen übersandt:

Die Regierung der Deutschen Republik hat aus der letzten Mitteilung der alliierten und assoziierten Regierungen ersehen, daß sie entschlossen sind, auch die Annahme derjenigen Bedingungen mit äußerster Gewalt zu erzwingen, die den Zweck verfolgen, dem deutschen Volke seine Ehre zu nehmen. Durch diesen Gewaltakt wird die Ehre des deutschen Volkes nicht berührt. Sie nach außen zu verteidigen fehlt dem deutschen Volke nach den unerhörten Leiden jedes Mittel. Der übermächtigen Gewalt weichend, ohne aber damit ihre Auffassung über die unerhörte Härte der Friedensbedingungen aufzugeben, erklärt die deutsche Regierung, daß sie bereit ist, die Friedensbedingungen anzunehmen und zu unterzeichnen.

Der Friede bindet moralisch nicht.

Eine englische Kundgebung.

Die in den ersten Monaten des Krieges in England entstandene Union für demokratische Kontrolle, in der sich die freiesten und mutigsten Geister des radikalen und sozialistischen Englands zusammengefunden haben, nimmt zu dem Frieden von Versailles in folgender Weise Stellung:

„Die Zukunft des deutschen Volkes auf Grund des Friedensvertrages ist die eines Sklavenvolkes, das für seine bewaffneten Eroberer fronden muß. Nicht auf diese Weise kann eine bessere Welt aus dem Aschenhaufen der Vergangenheit entstehen. Nicht auf diese Weise kann man den Völkern eine Entschädigung bieten für die lange Qual des Krieges. Ein Sieg, der das Heil der Demokratie in der Welt sichern sollte, löst sich in einen Frieden auf, der einen Verrat an der Demokratie darstellt.

Es ist möglich, daß die Deutschen, zermürbt von der langen Dauer eines mit allen Mitteln der Wissenschaft verlängerten Hungers, der noch durch die Blockade verstärkt wurde, keine andere Wahl haben, als diesen Vertrag zu unterzeichnen, dessen Ablehnung sie dazu verdammen könnte, ihre Kinder unter ihren Augen sterben zu sehen. Aber wir sind überzeugt, daß ein solcher Friede jeden wahren Demokraten aufpeitschen muß, unablässig an seiner Revision zu arbeiten. Der Vertrag beweist, daß die Aufrechterhaltung des nationalen Hasses, die Fortsetzung imperialistischer Annexionen und kurzsichtiger Rache noch immer die Ziele jener offiziellen Welt sind, die durch keine Erfahrung klüger wird. Was uns betrifft, so erkennen wir diesen Vertrag in keiner Weise als moralisch gültig an und betrachten es als unsere hauptsächlichste Aufgabe, an seine Stelle einen Frieden zu setzen, der den 14 Punkten des Präsidenten Wilson und den Bestrebungen und Idealen aller Völker gerecht wird.

Der Vollzugsausschuß der Union für demokratische Kontrolle:
Charles Roden Buxton, J. A. Hobson, F. W. Pethick-Lawrence, J. Ramsay-Macdonald, E. D. Morel, R. C. Lambert, H. B. Lees Smith, Arthur Ponsonby, Ethel Snowden, H. M. Swanwick, Charles Trevelyan."

Eine Ausstellung sozialistischer Künstler.

Die Genossenschaft sozialistischer Künstler hat „den Gang ins Volk" nunmehr angetreten. Ihrem Bestreben getreu, Kunst und Arbeiterschaft in fruchtbare Beziehungen zu setzen, zeigt sie Wege dahin. Die kleine Ausstellung in der Berliner Baugewerkschule (Kurfürstenstraße 141, die täglich bis 6 Uhr geöffnet ist) sollte von recht vielen besucht werden, damit sich dort — durch Führung und Aussprache — das Band enger knüpft und eine innige Fühlung zwischen Schaffenden und Aufnehmenden herausstellt.

Eine sozialistische bildende Kunst, als Ausdruck sozialistischen Fühlens, besteht erst in den ersten Anfängen — darüber sind wir uns alle einig. Wie sollte es auch anders sein, bestand bis gestern kapitalistischer Staat und Gesellschaft die Kunst beherrschen. Es wäre auch verfehlt, die neuesten radikalen Kunstströmungen als sozialistisch oder kommunistisch zu deklarieren; obwohl sie in Rußland kraft der Diktatur — und nicht aus dem Volkswillen heraus — zur offiziellen Kunst der Räuregierung gestempelt wurden. Die Genossenschaft sozialistischer Künstler besteht daher nicht aus Anhängern einer bestimmten Richtung oder Sekte, sie ist eine Art Produktivgenossenschaft sozialistisch Gesinnter, von denen jeder seine Art ehrlich zum Ausdruck bringt. Man findet daher nebeneinander Käte Kollwitz mit ihren vom echten Rebellentrotz und tiefstem sozialen Gefühl erfüllten Radierungen und Heinrich Vogeler mit seinem zarten und anmutigen Linienspiel, realistische Darstellungen aus der Industrie von Baluschek, die ersten Flüge junger Begabungen wie Kroll und Westphal und zu guterletzt die dadaistischen Hieroglyphen eines jungen Russen Jefim Golyscheff. Die Plastik ist zunächst spärlich vertreten (darunter eine Lassallebüste von Obst). Ist keine gemeinsame Richtung festzustellen, so aber auch vor allem keinerlei bloße Tendenzmacherei. Offen gestanden: ich hätte mehr Tendenz im Sinne des künstlerischer gestalteten revolutionären oder sozialen Erlebnisses zu finden gehofft. Dafür ist aber nun durchweg ein gutes künstlerisches Niveau gewahrt. Die Beckmesser der landesüblichen Kunstkritik, die sich vor jedem starken Kunsterlebnis in den Elfenbeinturm der „Qualität" flüchten, brauchen sich nicht zu bekreuzigen: Tempelsturm fehlt vorderhand.

Die Ausstellung will ungefähr vorführen, wie diese Künstler die Schulen und Arbeiterwohnräume schmücken möchten. Es ist dabei vor allem an graphische Originale gedacht (die hier recht preiswert zu haben sind). Aber es steht nichts im Wege, daß mancherlei Werke (so die von Baluschek) auch mechanisch reproduziert würden. Sehr brauchbar für Wandbilder erweist sich Buhl, dessen Holzschnitte (besonders die Städtebilder aus der Mark) Liebe und Freude am Heimatlichen ausprägen. Auch Margarete Knüppelholz wird mit ihren farbschönen Blumenmotiven sich für mancherlei dekorative Zwecke gut eignen.

Gewiß: die Kollwitz brauchen wir hier nicht erst zu entdecken und sonst sind nicht gerade überragende Schöpfungen zu vermelden. Aber darauf kommt es auch zunächst nicht an, es ist ein neues Prinzip am Werke:

Künstler, die sich zum Sozialismus bekennen, suchen Anschluß an die vom gleichen Streben beseelte Masse. Aus dem innigen Kontakt von Künstler und Masse wird allein eine neue Kunst erblühen, die wirklich wieder Ausdruck des Volksempfindens ist. Hierzu einen Anfang gemacht zu haben ist das Verdienst dieser Ausstellung.

K. H. D.

Der kommende Schauspielhausleiter.

Wie im Opernhause sind jetzt auch vom Personal des Schauspielhauses Kandidaten für die künftige künstlerische Leitung aufgestellt worden und zwar Dr. Bruck, Patry, Leopold Jeßner und Dr. Bruno Wille. Bruck und Patry wurden bereits nach der Erledigung Hülsens vom Personal gewählt. Leopold Jeßner hat sich am Hamburger Thaliatheater als moderner Bühnenleiter bewährt, er hat dort bewiesen, daß er sich seiner literarischen Verpflichtungen voll bewußt ist. Durch die Einrichtung von Gewerkschaftsvorstellungen hat er weitgehendes Verständnis für soziale Kunstbetätigung gezeigt. Als Mitglied der Bühnengenossenschaft hat er für seine Berufskollegen auch im direktorialen Bühnenverein gewirkt. Den berechtigten Forderungen des Bühnenpersonals wird er stets ein Fürsprecher sein. Die Genossenschaft wie das Ministerium setzen sich für ihn ein, und da er außerdem an erster Stelle vorgeschlagen wurde, scheint seine definitive Bestätigung gesichert. Jeßner ist zurzeit Direktor des Königsberger Neuen Schauspielhauses. Er hatte schon einmal Aussicht nach Berlin zu kommen, als die Volksbühne zum ersten Male ihren Leiter wählte.

Die künstlerischen wie sozialen Aufgaben des künftigen Schauspielhausdirektors werden keine leichten sein. Er muß sein Theater auf gleiche Höhe mit den führenden Privattheatern bringen, den Hoftheaterstil in eine moderne Spielweise umwandeln, das Repertoire durchaus neugestalten, dem schmählich vernachlässigten modernen Drama eine Stätte bereiten und die Lebenden zu Wort kommen lassen, kurzum in jeder Weise der Staatsbühne Rang und Bedeutung verleihen. Daneben aber wird er in jeder Weise das Haus Schinkels dem Volke erschließen und der Sehnsucht der Masse nach Anteilnahme am Theater in vorbildlicher Weise Befriedigung gewähren müssen.

Das Erlebnis des Ozenfluges.

Wie bereits gemeldet, haben die beiden Engländer, Kapitän Alcock und Leutnant Whitten Brown auf einer Vickers Vimy-Maschine den Atlantischen Ozean zum erstenmal ohne Zwischenstation in 16 Stunden 12 Minuten überflogen und den 1913 für diese Leistung ausgesetzten „Daily Mail"-Preis von 10 000 Pfund erhalten. Eine interessante Erzählung von diesem geschichtlich denkwürdigen ersten Ozeanflug gab Alcock gleich nach seiner Landung in englischen Blättern. „Wir haben eine furchtbare Fahrt gehabt," sagte er. „Als wir aufstiegen, waren die Wetterberichte sehr günstig, und die erste Stunde waren die Bedingungen ausgezeichnet. Wir gingen rasch auf eine Höhe von 1000 Fuß empor und hielten den richtigen Kurs bis zum Einbruch der Nacht gut ein. In der Dunkelheit stiegen wir dann gegen 4000 Meter hoch und fanden es dort sehr neblig und wolkig. Wir waren zwischen schweren Wolkenschichten und konnten weder Meer noch Himmel erblicken. Allmählich wurden die Wolkenbänke immer dicker, und es begann eine sehr schlimme Zeit für uns. Der Geschwindigkeitsmesser setzte aus. Vier Stunden lang flogen wir im furchtbarsten Hagel, und die Maschine war mit einer Eisschicht überzogen. Der Apparat machte komische Sprünge. Das Ganze war sehr beunruhigend. Wir hatten keine Ahnung vom Horizont. Aus einer Höhe von 4000 Fuß fielen wir immer schneller herab, bis wir das Wasser ganz nahe sahen. Dies gab mir meine Horizontlinie wieder, und nun war ich wieder gefaßt. Dieser Zwischenfall dauerte nur wenige Sekunden, aber es schien mir Jahre lang zu sein. Die furchtbare Situation endete, als wir etwa 50 Fuß über dem Wasser waren. Der Geschwindigkeitsmesser hatte wieder zu arbeiten begonnen, wir schraubten uns bis zu 6000 Fuß empor und nun waren wir wieder im Nebel. Ich stieg höher und höher und sah den Mond und ein oder zwei Sterne, aber die Nebelschichten wollten nicht aufhören, und in einer Höhe von 11000 Fuß kamen wir in den dichtesten Hagel und Schnee. Es war gegen 6 Uhr morgens. Wir kamen wieder herunter und flogen über das Meer in einer Höhe von 800 Fuß. Es war noch immer wolkig, aber wir konnten nun die Sonne sehen, wie sie versuchte durchzubrechen. Wir flogen über dem Wasser hin und hatte keine Ahnung, wo wir uns befanden. Wir sahen sehnsüchtig nach Land aus. Um 9 Uhr 15 Minuten morgens sahen wir endlich Land und entdeckten plötzlich die Küste. Es war die höchste Zeit. Wir beglückwünschten einander und waren vergnügt, daß die Sache nun vorüber sei.

Der Wind war während des ganzen Fluges günstig: Nordwest und zeitweise Südwest. Auf irgendwelche unvorhergesehenen Dinge sind wir nicht gestoßen. Der Flug hat bewiesen, daß die Ueberquerung des Ozeans durchführbar ist, aber ich denke, sie sollte nicht in einem Land- oder Seeflugzeug, sondern in einem Flugboot erfolgen.

Notizen.

— Vorträge. „Ueber den Bau der Atome" spricht Dr. Pieck am 23. Juni, 7½ Uhr, in der Treptow-Sternwarte.

— Das Preisausschreiben des Berliner Tonkünstler-Vereins zur Feier seines 75jährigen Bestehens führte zur Einsendung von 48 Partituren. Das Urteil ist jetzt ergangen. Den ersten Preis erhielt ein Sextett für Streichquartett, Klarinette und Baßklarinette, den zweiten ein Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn. Die Namen der Tondichter werden bei der Aufführung am 30. Juni in der Hochschule für Musik bekanntgegeben.

— Eine internationale Preisaufgabe stellt das norwegische Nobelinstitut auf. Man wünscht eine Darstellung der Freihandelsbewegung im 19. Jahrhundert und ihrer Bedeutung für die Friedensbestrebungen. Die Beantwortungen können in deutscher, englischer, französischer oder in einer der skandinavischen Sprachen geschrieben werden. Die preisgekrönte Beantwortung wird mit 5000 norwegischen Kronen belohnt werden. Die Beantwortungen müssen bis zum 1. Juli 1922 an das Norwegische Nobelinstitut, Drammensvei 19, Kristiania, eingesandt sein.

Noskes Rücktrittsgesuch abgelehnt.

Ein Aufruf an die Reichswehr.

Wie die P. P. N. aus Weimar erfahren, wurde das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers Noske abgelehnt. Er sprach in der sozialdemokratischen Fraktion und wurde dort allgemein gebeten, von seinen Rücktrittsabsichten abzustehen. Ebenso wurde er vom Reichspräsidenten und dem interfraktionellen Ausschuß aufs Dringendste ersucht, von seiner Absicht abzustehen.

Der Reichswehrminister erließ daraufhin nachstehenden Aufruf:

An die Reichswehr! Die Nationalversammlung hat beschlossen, daß der Friedensvertrag gegenüber dem Machtgebot der Gegner, dem wir fast wehrlos gegenüberstehen, von der Regierung unterzeichnet wird. Im Regierungskabinett habe ich vergeblich, ebenso wie der preußische Kriegsminister, mich für die Nichtunterzeichnung dieses Gewaltfriedens eingesetzt. Ich bin überstimmt worden. Mein Rücktrittsangebot hat der Reichspräsident und der Ministerpräsident in Uebereinstimmung mit dem Kabinett und den Mehrheitsparteien der Nationalversammlung abgelehnt. In schwerster Gewissensnot hat die Regierung und die Mehrheit der Nationalversammlung gehandelt. Aus tausend Wunden blutet unser Land. Die Volksmassen sind durch jahrelange Leiden und Entbehrungen, durch den Hunger zermürbt und widerstandsunfähig gemacht worden. Millionen haben nur noch den einen Gedanken nach Erlösung von der Ungewißheit und nach dem Frieden. Der ganze Westen unseres Vaterlandes fürchtet den Einmarsch eines rachsüchtigen Feindes, dessen Brutalität und Unerbittlichkeit wir bis in die letzten Stunden hinein kennen gelernt haben, und der sich nicht scheuen wird, Krieg und Verheerung in die deutschen Lande zu tragen.

Neues unabsehbares Leid soll durch die Unterwerfung unter das Gebot der Feinde von unseren Volksgenossen abgewendet werden; ob der Versuch gelingt, ist abzuwarten.

In gemeinsamer Tätigkeit haben die Freiwilligen-Verbände und die Reichswehr, sowie die Angehörigen des alten Heeres mit mir in den letzten Monaten mit wechselndem Erfolge sich bemüht, unser Land vor dem Zusammenbruch und dem Chaos zu bewahren.

Die Reichsregierung und die Nationalversammlung fordern von uns, daß wir unsere harte Pflicht in der schwersten Stunde unseres Vaterlandes zum Wohle des Volkes weiter tun in voller Würdigung des Opfers, das der Truppe damit zugemutet wird.

Dem begreiflichen Bedürfnis jedes Einzelnen, seine endgültigen Entschlüsse nach eigenem Gewissen und Ehrgefühl fassen zu können, wird Rechnung getragen werden. Treue Gesinnung werde auch denen bewahren, welche angesichts der schimpflichen Bedingungen der Feinde glauben, ihre weiteren Dienste versagen zu müssen.

In treuer Kameradschaft habe ich in den letzten Monaten mit der Truppe in Not und Gefahr zusammengestanden. In der schwersten Stunde, die das deutsche Volk erlebt, appelliere ich an den kameradschaftlichen Geist jedes Führers, jedes Mannes, mir weiter zur Seite zu stehen. Die Not unseres Volkes verbietet mir, fahnenfluchtartig meinen Posten zu verlassen, auf dem ich aber dem Lande nur zu dienen vermag, wenn mir opferwillige Männer wie bisher hingebungsvoll zur Seite stehen.

Kameraden! Deutschland und das deutsche Volk, wir können Euch nicht entbehren. Helft unser Volk aus Schmach und Not erretten und einer hellen Zukunft entgegenführen.

Der Reichswehrminister
Noske.

Rückkehr nach Berlin.

Berlin, 23. Juni. (T.U.) Die Vertreter der Reichsregierung treffen morgn abend aus Weimar in Berlin ein.

Voraussichtliche Vertagung der Nationalversammlung.

Weimar, 23. Juni. (T.U.) Die Nationalversammlung wird morgen um 10 Uhr vormittags eine Sitzung abhalten, in der das Krankenkassengesetz beraten wird. Die Nationalversammlung wird sich dann voraussichtlich bis zum 1. Juli vertagen.

Lüttwitz und die Friedensentscheidung.

Eine recht überflüssige Erklärung.

Berlin, 23. Juni. Das Reichswehr-Gruppenkommando I teilt mit: Die Regierung hat den Frieden bedingungslos angenommen. Die Reichswehr hat der Regierung durch ihre berufenen Vertreter rechtzeitig erklärt, daß die Annahme der Deutschland entehrenden Paragraphen, welche die Auslieferung deutscher Staatsbürger und das Anerkenntnis der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege enthalten, mit ihrer und des Vaterlandes Ehre unvereinbar sei. Ich halte an diesem Standpunkt unbedingt fest und werde ihn dem Reichswehrminister und preußischen Kriegsminister gegenüber erneut aufrechtzuerhalten wissen. Ich fordere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften auf, mit mir ihren Dienst weiter zu tun und Ruhe und Ordnung im Deutschen Reiche restlos aufrechtzuerhalten.

Der Kommandierende General.
gez. Frhr. von Lüttwitz, General der Infanterie.

Ledebours Freisprechung.

Der Freispruch, den die Geschworenen gestern im Ledebour-Prozeß fällten, war nach dem Gang der Beweisaufnahme vorauszusehen. Der angeklagte Führer der Unabhängigen hatte sich im Januar d. J. zweifellos an einem Versuch beteiligt, die bestehenden staatlichen Machtverhältnisse gewaltsam umzustoßen. Der Tatbestand des Hochverrats war aber damit nicht gegeben, da die damaligen Machtverhältnisse noch nicht auf verfassungsmäßigen Zuständen beruhten. Die Staatsanwaltschaft konnte daher mit dem Hochverratsparagraphen nicht operieren und sah sich genötigt, zu allerhand Hilfskonstruktionen ihre Zuflucht zu nehmen, von denen sich im Verlaufe des Prozesses herausstellte, daß sie auf die Handlungen des Angeklagten nicht zutreffen.

Wäre Ledebour verurteilt worden, so wäre er in den Augen seiner Anhänger ein Märtyrer gewesen, sowie man jetzt, da er freigesprochen ist, versuchen wird, einen Heros aus ihm zu machen. Uns gibt seine Freisprechung aus volle Freiheit auszusprechen, daß Ledebours Handlungsweise im Januar politisch unsinnig und moralisch verwerflich gewesen ist, und daß Deutschland zu allem Unglück nur noch das eine fehlt, daß dieser Mann zu politisch maßgebendem Einfluß aufstiege. Gewiß hat Ledebours Wesen auch sympathische Züge: den Mut, den ihm der Ankläger mit Unrecht abzusprechen versuchte, und ein gewisses Gefühl für das Unglück des deutschen Volkes, ein Gefühl, das den meisten seiner Parteigenossen leider ganz zu fehlen scheint. Aber kennzeichnend ist doch seine maßlose Selbstüberschätzung, die zu den wirklichen Kräften in schneidendem Mißverhältnis steht.

Ledebour ist ein geschickter Volks- und Parlamentsredner, der aber automatisch sofort versagt, wo es noch etwas anderes zu leisten gibt als oppositionell-witzige Kritik. Es müßte ein Wunder geschehen, wenn aus seiner wortreichen Unproduktivität einmal wirkliche praktische Werte erstehen sollten. Die „Regierung", die er mit Paul Scholze und dem unglücklichen Karl Liebknecht gemeinsam zu bilden versuchte, konnte politisch nicht ernst genommen werden, und die Opfer, die zum Zwecke ihrer Aufrichtung fielen, waren auf alle Fälle nutzlos gebracht. Ledebour, der Freigesprochene, wird nun sicher nicht der Meinung sein, daß seine Rolle ausgespielt sei, und tatsächlich wird nach der wochenlangen Reklame, die dieser Prozeß für ihn gemacht hat, kein unabhängiger Parteiführer die Konkurrenz mit ihm aushalten. Man wird den Zurückgekehrten jubelnd begrüßen, aber in diesen Jubel wird sich vielleicht viel heimliche Sorge der Besonneneren mischen, denen vor dem Sieg der Hemmungslosigkeiten, dem großen Rutsch ins Ungewisse graut.

Ledebour könnte trotz alledem zu echter geschichtlicher Größe emporwachsen, wenn er seine neugewonnene Freiheit dazu benützen würde, seinen Genossen ein Kolleg über Pflichten am eigenen Volke zu lesen. Freilich würde er damit seine Führeraussichten mit einem Schlage vernichten, da in seinen Kreisen solche Töne, wie er sie sonst manchmal angeschlagen hat, höchst unbeliebt sind. Und so ist von ihm zu erwarten, daß er den bequemeren Weg zur beifallumrauschten Popularität eines Volkstribunen gehen wird, auf dem für ihn leicht zu fassende und rasch vergängliche Lorbeern, für unser armes Volk aber nur blutige Dornen stehen.

Der Reichspräsident an Scheidemann.

Der Reichspräsident Ebert hat aus Anlaß des Ausscheidens des Ministerpräsidenten Scheidemann folgendes Schreiben an ihn gerichtet:

Weimar, den 22. Juni 1919.

Lieber Scheidemann!

Die durch die Gewalt der Verhältnisse herbeigeführte Demission des Kabinetts hat unsere gemeinsame Arbeit an der Spitze des Reichs jäh unterbrochen. Nachdem wir Schulter an Schulter während des ganzen Krieges gegen die Gewalttätigkeiten des alten Regimes bis zu seinem endlichen Sturz gekämpft, die stürmischen Zeiten der Novembertage des vorigen Jahres und dann die nicht weniger unruhige Periode des Koalitionskabinetts mit seinem Zweifrontenkrieg nach rechts und links durchgemacht haben, zwingt uns jetzt die harte Faust der Sieger, unsere Wege zu trennen. Ich brauche nicht zum Ausdruck zu bringen, wie nahe mir diese Trennung geht, dagegen möchte ich nicht versäumen, Dir neben meinem persönlichen Dank für die treue Genossenschaft dieser Zeiten auch in meiner Eigenschaft als Reichspräsident offiziell auf das wärmste für alles zu danken, was Du in diesen Jahren und besonders in der Zeit unserer gemeinsamen Regierungstätigkeit für das Wohl des Vaterlandes geleistet hast. Es war überaus schwierig in dieser Zeit des Zweifrontenkrieges, der schwersten Bedrängnis nach außen und im Innern, ein Kabinett, in dem sich zum Teil entgegengesetzte Anschauungen vertreten fanden, zu leiten. Du hast es mit Geschick und ruhigem Zielbewußtsein zustande gebracht. Wenn ich Dir für diese Leistungen und für Dein ganzes sonstiges Wirken meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, so tue ich dies zugleich im Namen aller derer, die in dieser ganzen Zeit außer mir neben Dir gewirkt haben.

Ich weiß, daß mit der Beendigung der Ministerpräsidentschaft Dein Wirken für das Vaterland nicht aufhören wird, und wünsche Dir und uns allen von Herzen, daß Du in Deiner Eigenschaft als Parlamentarier und als Führer der größten politischen Partei Deutschlands in Kraft und Gesundheit wirken möchtest, um zu Deinem Teil beizutragen an dem für mich und für alle, die unser Vaterland kennen, unzweifelhaftem Wiederaufschwung Deutschlands.

In steter Dankbarkeit

Ebert.

Brockdorffs Abschiedsschreiben.

Dank des Reichspräsidenten.

Der ausgeschiedene Außenminister Brockdorff-Rantzau, eine der markanten Gestalten des alten Kabinetts, hat in einem Schreiben an den Reichspräsidenten die Gründe seines Rücktritts dargelegt. Darin heißt es u. a.:

„Ich bin von Versailles zurückgekehrt in der zuversichtlichen Hoffnung, mit meiner Politik zu einem Erfolge zu kommen, wenn das deutsche Volk hinter mir stand und bereit war, die schweren Gefahren, mit denen die Feinde es bedrohen und einzuschüchtern versuchen, und die ich keineswegs verkenne, auf sich zu nehmen. Die Verhandlungen in Weimar haben mich überzeugt, daß Gründe der inneren Politik, besonders die überwiegende Auffassung von dem seelischen Zustand unseres schwergeprüften Volkes es für die Regierung unmöglich erscheinen lassen, den Einsatz zu wagen, ohne den ich mein Spiel nicht gewinnen kann. Und es war — davon bin ich überzeugt — kein leichtfertiges Vabanque-Spiel. Es setzte nur Festigkeit und Selbstvertrauen voraus. Ich habe das Vertrauen in mich selbst und habe trotz allem das Vertrauen zum deutschen Volke nicht verloren. Das deutsche Volk ist jetzt in der Welt der Vorkämpfer der demokratischen Idee. Es handelt sich um eine Weltmission, die es berufen ist, zu erfüllen, die es aber nur erfüllen kann, wenn es sich selbst nicht aufgibt. Die klare, unzweideutige Vertretung einer Politik demokratischer Selbstbestimmung und sozialer Gerechtigkeit ist künftig die Daseinsberechtigung des deutschen Volks, sie und die unerbittliche Kampfansage gegen den Kapitalismus und Imperialismus, dessen Dokument der Friedensentwurf seiner Gegner ist, sichert ihm eine große Zukunft.

In der Gegenwart seelisch muß ich vor der Türe des Erfolges umkehren. So ist es für mich unmöglich geworden, die auswärtige Politik Deutschlands weiter zu leiten. Ich will damit nicht behaupten, daß ein Reichsbeamter das Recht hätte, seine Mitarbeit zu verweigern, wenn der Zwang der Umstände Entschließungen der Regierung herbeiführt, die er sachlich für unrichtig hält.

Es kommt nicht darauf an, ob mir persönlich die Führung einer Politik, die auf der Annahme der feindlichen Friedensbedingungen aufgebaut ist, erträglich erscheint oder nicht. Ich würde es aber für einen schweren Fehler und für die auswärtige Politik des Reiches als verhängnisvoll erachten, wenn ich jetzt im Amte bliebe. Für jeden anderen deutschen Minister ist eine Schwenkung in der Haltung gegenüber den Friedensbedingungen auch dem Ausland gegenüber möglich und gerechtfertigt, wenn die inneren Verhältnisse sie gebieterisch verlangen. Ein Minister des Auswärtigen, der diese Schwenkung mitmacht, nachdem er sie öffentlich für sich abgelehnt hat, gefährdet aber die Würde und den Kredit des Reichs. Hat sich seine Politik als undurchführbar herausgestellt, dann muß er vor dem Ausland verschwinden.

Wenn Deutschland jetzt die Friedensbedingungen der Feinde annimmt, so ist der politische Erfolg, den dieses ungeheuerliche Opfer eintragen soll, die Beruhigung unserer äußeren Lage, die Entspannung der Haß- und Rachegefühle, die Zurückziehung der feindlichen Truppen, die Anbahnung wirklicher Friedensverhandlungen. Dieser Vorteil würde gefährdet, vielleicht gar preisgegeben, wenn die neuen Beziehungen von demselben Manne angeknüpft werden müßten, der die Bedingungen der Gegner so scharf verworfen hat wie ich."

Der Reichspräsident Ebert hat darauf in einem herzlich gehaltenen Schreiben dem Grafen Brockdorff-Rantzau für dessen hohe Verdienste um die Führung der deutschen Außenpolitik seinen Dank und seine Hochschätzung ausgesprochen.

Henri Barbusses neuer Roman „Erleuchtung"

erscheint von Anfang Juli an in unserm Feuilleton.

Die Sozialisierung des englischen Kohlenbergbaus.

Haag, 23. Juni. (Meldung des Hollandsch Nieuwsbüros.) Aus London wird gemeldet: Die Kommission, welche die Kohlenbergbauindustrie zu untersuchen hat, hat ihren Bericht über die Verstaatlichung des Bergbaues eingereicht. Der Bericht des Vorsitzenden Sankey, der in dem Bericht der Vertreter der Bergarbeiter am meisten unterstützt wird, empfiehlt die Verstaatlichung nach einer Frist von 3 Jahren. In der Zwischenzeit sollen die Bergwerke unter Verwaltung eines Rätesystems gestellt werden, in dem auch die Bergarbeiter vertreten sein sollen. Der Bericht der Eigentümer spricht sich ebenfalls zugunsten eines Rätesystems aus, behauptet aber, daß die Verstaatlichung für das Wirtschaftsleben des Landes nachteilig ist.

Der Verfassungsausschuß der Deutschen Nationalversammlung trat am Montag noch einmal zusammen, um sich über die geschäftliche Behandlung des Verfassungsentwurfs in der Vollsitzung zu verständigen. Nach kurzer Beratung äußerte man sich dahin, noch einige Stunden abzuwarten, und eventuell im Laufe des Montags oder Dienstags noch einmal zusammenzutreten.

Die „Republik" ist wieder einmal verboten worden. Gerüchte über das Verbot der „Deutschen Zeitung", „Dtsch. Tageszeitung" usw. entbehren jeder Grundlage.

Funktionärkonferenz der S. P. D.

Gegen den Streikwahnsinn.

Zu Montagabend hatte der Bezirksvorstand der S. P. D. die Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute und Arbeiterräte, nach den Zentral-Festsälen einberufen. An Stelle des verhinderten Genossen Krüger gibt Genosse Otto Frank den Bericht und führt etwa aus: Das heiße Sehnen der Arbeiterschaft nach Frieden zwingt uns, den Frieden zu unterzeichnen. Er ist dafür auch ein Frieden der Gewalt. Die Stellung unserer Partei ist einwandfrei; die Wirkung wird sich auch bald in den Ententeländern zeigen. In der Fraktionssitzung unserer Partei wurde die Frage einer Volksabstimmung eingehend besprochen, aber der technischen Schwierigkeiten wegen besonders auf dem Lande, dem nicht zugestimmt. Es gibt nur ein entschlossenes Ja oder Nein. Weil wir nach vielleicht vier Wochen doch gezwungen werden können, den Frieden zu unterzeichnen, wollen wir unserem Lande die Schrecken einer feindlichen Invasion ersparen. Redner schildert unter gespannter Aufmerksamkeit der Versammlung die Folgen einer solchen Invasion. Unsere Pflicht ist es, zusammenzubleiben und die Zähne fest aufeinanderzubeißen. Wenn in Zukunft die Friedensbedingungen erfüllt werden müssen, wird die deutsche Arbeiterschaft einsehen, daß unsere Taktik das Richtige traf. (Sehr richtig!) Jahrzehntelang haben wir darauf hingewiesen, daß die imperialistische Weltpolitik zur Katastrophe führen muß, wir können es nicht so machen wie die Unabhängigen. (Lebhafte Zustimmung, Rufe: Demagogie!) Stehen Sie fest, und dann vorwärts! (Beifall.)

Von einer Diskussion wird Abstand genommen.

Zum Punkt

Stellungnahme zu den politischen Streiks

nimmt Genosse Wuschick das Wort: Es drohen uns Streiks, die für unser Wirtschaftsleben von tief einschneidender Bedeutung sein werden. Jede wirtschaftliche Forderung, die im Interesse der Lebenshaltung geführt wird, hat unsere Sympathie. Redner geht näher auf die unter der Oberdecke glimmenden Streikfunken ein, und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß große, schwere Kämpfe uns bevorstehen. Die Gefahr droht uns diesmal von Thüringen, Suhl; von dort aus sind große Waffentransporte irgend wohin gesandt worden. (Lebhafte Bewegung.) Unsere Unterstützung geben wir der Regierung, wenn sie gegen die Ausplünderer von Lebensmitteltransporten vorgeht, denn das bedeutet eine Versündigung am Volke. Unsere Mitglieder in den verschiedensten Betrieben haben uns erklärt, in Zukunft nur dann mitzumachen, wenn unsere Partei dazu aufruft. Wir werden zu einem solchen politischen Massenstreik aufrufen, sobald die Reaktion zu einem Schlag gegen die Arbeiterschaft ausholt. Redner verliest folgende Entschließung:

In Anbetracht der Verwirrung, die durch die fortwährend sich häufenden politischen Streiks hervorgerufen wird, beschließt die am 23. Juni tagende Funktionärkonferenz der S. P. D.:

Politische Streiks sind Sache der politischen Parteien.

Es wird der Vollversammlung der Arbeiterräte für Groß-Berlin das Recht abgesprochen, politische Streiks zu proklamieren.

Die Fraktion der S. P. D.-Arbeiterräte wird aufgefordert, sich auf den vorstehend festgesetzten Boden zu stellen und eine Mitwirkung bei derartigen Beschlüssen in der Vollversammlung abzulehnen.

Die Mitglieder unserer Partei werden ersucht, nur im Einverständnis mit der Parteileitung zu handeln.

Keine Kämpfe gegen das Volk, alles für das Volk. (Lebhafter Beifall.) Die Beschlußfassung über die vorgelegte Entschließung wird nach einer Erklärung des Genossen Schlegel, die die Zustimmung der Versammlung findet, bis Mittwoch ausgesetzt. Eine Anfrage, wie sich der Vollzugsrat zu den kursierenden Sammellisten stellt, beantwortet Genosse Brolat dahin, daß die Arbeiterschaft nicht unnötig mit Sammlungen belastet werden soll, und der Vollzugsrat eine solche Teilnahme ablehnt. Ein Eisenbahner stellt entschieden in Abrede, daß unter seinen Kollegen die Absicht zum Streik besteht. (Beifall.)

Nachdem Genosse Frank noch bekanntgegeben, daß die Fortsetzung der heutigen Versammlung am Mittwoch im selben Saal stattfindet, und am Sonnabend, den 27., die beiden letzten Vortragsabende des Genossen Dittmer zusammengezogen zu einem Vortrag im Herrenhause ihr Ende erreichen, wird die überaus stark besuchte Konferenz geschlossen.

Gewerkschaftsbewegung

Verbandstag der Töpfer.

Nürnberg, den 22. Juni.

Die elfte Generalversammlung des Töpferverbandes, die morgen hier im Künstlerhaus zusammentritt, hat eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der Bericht des Vorstandes erstreckt sich auf den Zeitabschnitt 1913—1918. Der Weltkrieg hatte die Mitgliederzahl der Organisation, die bei Kriegsbeginn 10 080 betrug, stark reduziert, sie sank bis kurz vor Kriegsschluß auf 3000. Am 1. März d. J. zählte der Verband bereits wieder 8220 Mitglieder, heute dürfte die Zahl 9000 überschritten sein. Damit wäre, wenn wir die im Weltkrieg Gefallenen in Anrechnung bringen (es wurden insgesamt 1073 Gefallene gemeldet, also rund der zehnte Teil der Mitglieder, die wirkliche Zahl dürfte noch bedeutend größer sein) der frühere Stand von vor dem Kriege wieder hergestellt. Leider kann der Mitgliederaufschwung nicht in gewünschter Weise einsetzen, da die Bautätigkeit noch immer fast alles zu wünschen übrig läßt, weshalb der größte Teil der Ofensetzer, welche Branche das Gros der Mitglieder stellt, noch in anderen Gewerben sein Dasein fristet und zum größten Teil dort unorganisiert ist.

Die Kassenverhältnisse können als befriedigend angesprochen werden. Seit dem Schlusse des Geschäftsjahres 1914 hat sich der Kassenbestand, der am Schlusse 1918 286 865 M. betrug, um insgesamt 71 049 M. verringert. Im gleichen Zeitraum wurden 110 452 M. für außerstatutarische Unterstützungen ausgegeben in Gestalt von Kriegs-, Not- und Weihnachtsunterstützung für die Angehörigen der zum Heeresdienst Eingezogenen. Es kann also festgestellt werden, daß der Verband in finanzieller Hinsicht den Krieg leidlich gut überstanden hat. Für die Verhandlung des Verbandstages ist eine Dauer von 6 Tagen vorgesehen.

Hetze statt praktischer Arbeit.

Uns wird geschrieben: Der Bezirksverein Potsdam, Sitz Brandenburg, der Sozialen Arbeitsgemeinschaft der unteren Beamten tritt in den Lokalblättern der Provinz Brandenburg mit einem Rundschreiben an die Oeffentlichkeit, in welchem es u. a. heißt:

Mit Rücksicht auf das mangelnde Entgegenkommen der staatlichen Verwaltungen gegen die Gesuche der Großorganisationen und rücksichtsloses Vorgehen gegen die Verfechter des Organisationsgedankens, gegen die genau so wie früher im Kündigungswege eingeschritten wird, wird die Veranstaltung großer Kundgebungen geplant, in denen die berechtigten Klagen der Beamten und die Mißstände bei den Verwaltungen, wie z. B. im Berliner Polizeipräsidium, vor der breitesten Oeffentlichkeit behandelt werden sollen, damit endlich Wandel geschaffen wird.

In dem Rundschreiben wird also gesagt, daß gegen die Verfechter des Organisationsgedankens mit Maßregelungen vorgegangen worden sein soll. Zum mindesten dürfte man von der Sozialen Arbeitsgemeinschaft erwarten, daß sie ihre Behauptungen mit Beweismaterial erhärtet. Sollten untere Verwaltungsstellen gegen Beamte lediglich deshalb mit Maßregelungen vorgegangen sein, weil diese sich für ihre Organisationen eingesetzt haben, so wäre es doch das richtigste für den sozialen Ausschuß gewesen, den in Frage kommenden Minister persönlich zu unterrichten. Es ist anzunehmen, daß etwa vorgekommene Maßregelungen sofort rückgängig gemacht worden wären, soweit solche wegen der gewerkschaftlichen Tätigkeit der Beamten erfolgt wären. Unbegreiflich ist es, Männern, die nun zufällig in der Regierung sitzen, die aber auch den größten Teil ihres Lebenswerks der Ausbreitung der gewerkschaftlichen Idee geopfert haben, derartiges unterschieben zu wollen. So scheint es, als will die Soziale Arbeitsgemeinschaft weniger praktische Arbeit leisten, als in der großen demagogischen Geste machen.

Es soll festgestellt werden, daß der Soziale Ausschuß der Generalkommission der freien Gewerkschaften bisher noch nicht angehört.

Eine Arbeitsgemeinschaft ländlicher Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Provinz Brandenburg auf paritätischer Grundlage ist am 18. d. Mts. von dem aus diesem Anlaß gegründeten Märkischen Verband ländlicher Arbeitgeber auf der einen Seite und dem deutschen Landarbeiterverband sowie dem Zentralverband der Forst-, Land- und Weinbergsarbeiter Deutschlands auf der anderen Seite in Berlin gegründet worden. Zum unparteiischen Vorsitzenden wurde der Direktor des Verbandes Märkischer Arbeitsnachweise Dr. Dermietzel gewählt, der die Verhandlungen leitete. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Neuordnung der ländlichen Arbeitsverhältnisse in der Provinz zu fördern, um dadurch der Arbeiternot auf dem Lande zu steuern. Zu dem Zweck hat sie eine Landarbeitsordnung für die Provinz Brandenburg vereinbart, deren Durchführung sie sich angelegen sein lassen will. Diese Ordnung sieht die Festsetzung von Richtlinien für die Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis besondere Schlichtungseinrichtungen, ferner die Festsetzung von Richtlinien für die Abschlüsse langfristiger Dienstverträge und die Mitwirkung bei der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung des Verbandes Märkischer Arbeitsnachweise vor. Die getroffenen Vereinbarungen gelten zunächst für das laufende Kalenderjahr mit dreimonatiger Kündigung zum Jahresschluß.

Organisation der Zivilmusiker. In einer gemeinsamen Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der Zivilmusiker und der Musikerverbindung von 1918, Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes wurden die Wahlen des Vorstandes der Ortsverwaltung Berlin und der Beisitzer für den Verbandsvorstand des neuen Einheitsverbandes — des Deutschen Musikerverbandes — vorgenommen. Die Einheitsorganisation tritt am 1. Juli d. J. in Funktion. Damit hat sich die gesamte organisierte Musikerschaft Deutschlands bei event. Lohnkämpfen und dergleichen eine starke Einheitsfront geschaffen.

In den Ortsvorstand wurden gewählt: Schwiegk, erster Vorsitzender und Obmann der Sektion Orchestermusiker, erster Kassenführer Streble, zweiter Kassenführer Hempel, erster Schriftführer und Sekretär Gallas, zweiter Schriftführer Fischke. Als Beisitzer Gutbkuecht, Schiementz, Hoch und Jusko. Es wurden noch Beschlüsse gefaßt, die den Musikern verbieten, mit Beamtenmusikern und in geschlossenen Kapellen in Uniform zu spielen.

Sofortige Schaffung von Betriebsräten.

Am Freitag abend tagte eine von den Angestellten von Potsdam und Nowawes gut besuchte öffentliche Versammlung, in der der Gesetzentwurf über die Betriebsräte eine scharfe Kritik erfuhr. Nach Referaten von Aufhäuser und Büchel-Berlin und einer erregten Diskussion gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, in der es die Versammlung in dieser schicksalsschweren Zeit für ein dringendes Gebot der Regierung hält, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um der arbeitenden Bevölkerung einen entscheidenden Einfluß auf unser Wirtschaftsleben einzuräumen. Die Versammelten geloben, im Kampf um die Betriebsdemokratie nicht zu erlahmen, bis die Diktatur des kapitalistischen Unternehmertums überwunden ist.

Die wirtschaftliche Lage der Apothekenarbeiter ist noch eine sehr gedrückte. Löhne von 40—60 M. pro Woche sind an der Tagesordnung. Auch wird der Achtstundentag vielfach nicht eingehalten. In einer Mitte Juni stattgefundenen Versammlung im Königstadt-Kasino referierte der Branchenleiter Müllhahn vom Transportarbeiter-Verband, welcher früher 10 Jahre als Apothekenarbeiter tätig war, über die wirtschaftliche Lage dieser Berufsgruppe. Der Redner betonte, daß an den traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen die Kollegen zum großen Teil selbst schuld seien. Schon vor 10 Jahren ist von der Organisation eine lebhafte Agitation für die Apothekenarbeiter entfaltet worden, leider ohne genügend beachtet zu werden. Nur durch eine starke Organisation wird es möglich sein, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter den Verhältnissen anzupassen. In der lebhaften Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Bezahlung in keinem Verhältnis zu den geforderten Leistungen steht. Werden doch recht verantwortliche Arbeiten von den Laboranten verlangt. Nachdem sich seit dieser Versammlung der größere Teil der Arbeiter der Organisation angeschlossen hatte, brachte eine erneut einberufene Versammlung in einer Entschließung zum Ausdruck, daß der Deutsche Transportarbeiterverband, Branche der Apothekenarbeiter, die zuständige Organisation für die Apothekenarbeiter ist und dieselbe mit ihrer Interessenvertretung beauftragt wird.

Ein Tarifvertragsentwurf soll der zuständigen Unternehmerorganisation, dem Berliner Apothekerverein eingereicht werden.

Vom Beamten- und Arbeiterausschuß des Postscheckamtes Berlin werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Der von einem Teil der Tagespresse gebrachte Artikel „Streikbewegung der Postbeamten" enthält den Satz „obwohl die eigentlichen Beamten des Postscheckamts vorläufig noch weiter arbeiten, steht zu befürchten, daß sie sich mit den Hilfsbeamten solidarisch erklären." Dies entspricht nicht den Tatsachen. Die gesamte Beamtenschaft des Postscheckamts steht auf dem Boden der Gewerkschaft. Sie würde nur dann in den Streik treten, wenn die Gewerkschaft der Deutsche Beamtenbund den Streik beschließt.

Zu dem Bericht über die Berliner Generalversammlung der Holzarbeiter vom 21. Juni erhalten wir vom Bevollmächtigten der Organisation, K. Siegle, folgende Zuschrift:

In dem Bericht des „Vorwärts" in der Nr. 313 Abendausgabe über die Berliner Generalversammlung der Holzarbeiter heißt es: „Die Prüfungskommission gab die Versicherung ab, daß sie die Prüfung der Bewerbung vom rein gewerkschaftlichen Standpunkt, ohne nach der Parteizugehörigkeit zu fragen, vorgenommen habe." Dem ist noch hinzuzufügen, daß in erster Linie die Befähigung maßgebend sein soll. Weiter ist zu bemerken, daß durch den Ausfall der Wahl der Standpunkt der Kommission nicht berührt wurde. Wenn Sie nun an die Tatsache, daß nur Unabhängige und Kommunisten gewählt worden sind, die Bemerkung knüpfen, so hat die Kommission die Prüfung lediglich vom rein gewerkschaftlichen Standpunkt vorgenommen, so ist dazu zu sagen, daß der Berichterstatter der Kommission Mitglied der S. P. D. ist. Damit erübrigt sich jede Schlußfolgerung.

Auch der Vorwurf muß zurückgewiesen werden, der Vorsitzende Siegle hätte den Redner der rechtsstehenden Kollegen bei Begründung ihres Antrages, den „Vorwärts"-Boykott aufzuheben, kein Gehör verschafft. Wiederholt wurde bei eintretender Unruhe, auch wenn Redner der rechtsstehenden Kollegen zum Worte kamen, seitens des Vorsitzenden eingegriffen.

Wir nehmen von dieser Zuschrift gern Kenntnis, sie ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die alten, erfahrenen, durchaus tüchtigen Angestellten wegen ihrer politischen Haltung gemaßregelt worden sind und nun durch U. S. P. D.- und K. P.-Leute ersetzt werden sollen. Ob letztere die gleiche Befähigung und Erfahrung im Organisationsleben haben, wie die aufs Pflaster Geworfenen, möchten wir zunächst bezweifeln.

Obleute der Metallindustrie. Heute Dienstag, den 24. Juni, vormittags 11½ Uhr, im Herrenhaus (Sitzungssaal): Besprechung über die Frage der Wirtschaftsbeihilfe. Unsere Organisationsvertreter werden um Erscheinen gebeten.

Werkmeister-Verband für das Buchbindergewerbe 2c. Sonnabend, den 28. Juni, abends 7 Uhr, im Schultheiß, Neue Jakobstr. 24/25: Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.

Zentralverband der Fleischer. Drei wissenschaftliche Vorträge: „Das Geschlechtsleben und seine Gefahren" mit Lichtbild und Film heute ½8 im Königstädt. Realgymnasium Elisabethstr. 57; Donnerstag, ½8 Uhr, im Börsensaal des städtischen Viehhofes; Sonnabend, ½8 Uhr, im Fall-Realgymnasium, Lützowstr. 84c.

Parteinachrichten.

Eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands (Regierungsbez. Frankfurt-Oder) fand vor einigen Tagen in Cottbus statt, welche aus allen Teilen des Regierungsbezirkes zahlreich besucht war. Eine Vereinigung mit dem „Verband sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen" wurde abgelehnt. Nach einem äußerst anregenden Referat des Genossen Dr. Lohmann-Berlin: „Der Lehrer und der Sozialismus" wurde folgende Resolution angenommen: „Die Bezirksgruppe Frankfurt-Oder der A. sozd. L. u. Lehrerinnen Deutschl." mißbilligt, daß die reaktionär-bureaukratischen Regierungsräte zu Sachverwaltern der revolutionären Errungenschaften gemacht und ihnen mit Hilfe der veralteten Verordnungen die Mittel in die Hand gegeben werden, freiheitlich gesinnte Lehrkräfte zu drangsalieren. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft fordert, daß die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung sofort daran gehen, entsprechend dem Parteiprogramm in Schulverwaltung und -aufsicht ausschließlich bewährte Fachleute zu berufen und die veralteten Verordnungen der überlebten Zeit außer Kraft zu setzen." Vorsitzender der Bezirksgruppe ist der Genosse Lehrer Gehler-Leitznitz, Post Friedland N.-L. Derselbe nimmt jederzeit Anmeldungen entgegen.

Soziales.

Abfindung von Kriegerwitwen für den Fall der Wiederverheiratung.

Die jetzige Gesetzgebung in dieser Frage verurteilt viele Kriegerwitwen zum unfreiwilligen Zölibat oder zu sogenannten wilden Ehen.

Es kann bei Bedürftigkeit für den Fall der Wiederverheiratung der Rentenanspruch der Kriegerwitwen abgefunden werden mit Beträgen bis zu 1000 Mark für die Witwe eines „Gemeinen", bis zu 1250 M. für die Witwe eines Unteroffiziers oder Sergeanten, bis zu 1500 Mark für die Witwe eines Feldwebels usw.

Dieser Zustand ist absolut unbefriedigend. Es muß, schon aus bevölkerungspolitischen Grundsätzen, verlangt werden, daß den Witwen ein Rechtsanspruch auf Abfindung der Rente für den Wiederverheiratungsfall gegeben wird und daß die Abfindungssummen ganz wesentlich erhöht und nach dem Alter gestaffelt werden.

Gerichtszeitung.

Ein gemeingefährlicher Schädling. Der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise legt Wert darauf, zu erklären, daß der Verurteilte Thiede ihm als Naturheilkundiger niemals bekannt geworden ist, er auch dem Deutschen Verein der Naturheilkundigen niemals als Mitglied angehört hat.

Aus aller Welt.

Appetit-Sülze. In Hamburg wurde am Montag ein Kerl festgenommen, der aus Pferde-, Hunde- und Katzenknorpeln usw. Sülze machte. Er wurde fast gelyncht.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. 3. Wird gewiß recht bald geschehen. — **E. 4711.** Herr Ernst Schroder, Berlin, Blücherstr. 1, erteilt Ihnen Auskunft. — **J. 1.** Nein. — **Grethel.** Ja, der Anspruch muß durch den Vormund geltend gemacht werden. — **M. L. 73.** Wir halten den Anspruch auf Verstümmelungszulage für gerechtfertigt. — **P. K. 63.** 1. u. 2. Ja. 2. Ja, zwischen 900 1050 M. Jahreseinkommen M. 6.— Staatseinkommensteuer. — **A. O. 100.** Ja, eine Kürzung von der Miete ist aber nicht zulässig. — **B. S. 109.** 1. Ja. 2. Ja, nach dem 1. Juli. 3. In dreißig Jahren. — **J. 9819.** 1. An die Landesversicherungsanstalt und an das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm. 2. Liegt im Ermessen der Institute. — **Gabriel, Weißensee.** Prüfungsstelle, Landesausstellungspark, Invalidenstraße. — **Bartenfelde 6.** Beschwerde unter ausführlicher Darlegung des Sachverhalts und unter Angabe von Beweismitteln an das Preußische Ministerium des Innern. — **E. T. 41.** 1. Beide Steuern. 2. Nein. — **E. 1887.** 1. Bei der Aerztekammer in Stettin. 2. und 3. und 6 nicht. 4. Sie können bei der Staatsanwaltschaft in Stettin auch Strafantrag stellen. — **A. 21.** 1. und 2. Nein. 3. Von der Volljährigkeit ab. — **G. G.** 1. Das kann jederzeit geschehen. 2. [illegible], durch eingeschriebenen Brief genügt. 3. Nicht erforderlich. Es [illegible] nach Ablauf der festgesetzten Frist Klage auf Wiederherstellung der [illegible]lichen Gemeinschaft erhoben werden. 4. Voraussichtlich nicht. — **Frieda W. 18.** Privatadressen leider nicht bekannt.

Verantwortlich für Politik Artur Zickler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Rentzölln; für Anzeigen Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage.

A. Wertheim

Preiswerte Futterstoffe

Köper ca. 82 cm breit, weiß, grau, schwarz ..... Meter 11.50
Satin elegante Qualitäten, in verschiedenen Farben .. Meter 17.50
Satin schwarz, sehr feine Qualität ..... Meter 17.50
Sanella schwarz, ca. 130 cm breit, schwere Qualität, Meter 24.00
Batist mit Seidenglanz, ca. 100 breit, weiß und farbig, Meter 22.00
Halbseid. Serge ca. 100 cm breit ..... Meter 27.00
Ärmelfutter Satingewebe, verschiedene Muster ... Meter 16.50
Jackettfutter ca. 100 cm breit, elegante Qualität .. Meter 19.50

Wenden von Herrenbekleidung
und Umarbeiten in kleinere Größen.
Wiederherstellen von Bekleidung
aus zugegebenem Material
für Damen, Herren u. Kinder.

Preiswerte Baumwollwaren

Hemdentuch kräftige Qualität, ca. 80 cm breit ..... Meter 7.80 und 9.50
Daulas kräftige Qualität, ca. 76 cm breit ..... Meter 10.50
Renforcé feinfädige Qualität, ca. 82 cm breit ..... Meter 11.50
Kretonne starkfädig, ca. 82 cm breit ..... Meter 12.50 und 14.00
Roh-Nessel gute Qualitäten, 82 cm breit ..... Meter 9.00 und 10.50
Roh-Leinen-Drell ca. 80 cm breit ..... Meter 9.00
Blauer Leinen-Drell ca. 80 cm breit ..... Meter 10.50
Blaudruck doppelseitig, für Schürzen und Kleider, ca. 95 cm breit, Meter 13.50
Baumwollflanell ungebleicht, ca. [illegible] cm breit ..... Meter 11.50
Molton modefarbig, ca. 120 cm breit ..... Meter 6.50
Mullwindeln 3fach, ca. 80×80 cm ..... Stück 3.25
Gebleichter Köperbarcheck feine Qualität ..... Meter 16.50

Gardinenmull vorzügliche Qualitäten
Tupfenmuster 120 cm breit Meter 9.00 — 130 cm breit Meter 10.00 — 150 cm breit Meter 14.50 — Streifenmuster 100 cm breit Meter 9.75

Ledebour freigesprochen.

Wir haben es vermieden, dem Urteil der Geschworenen vorzugreifen oder es beeinflussen zu wollen; wahrlich nicht nur darum, weil das Gesetz es verbietet. Aber die Beweisaufnahme und schon die öffentliche Verantwortung Ledebours ergab, was von vornherein für die, die ihn kennen, nicht zweifelhaft gewesen ist, daß Georg Ledebour bei all seiner revolutionären Leidenschaft doch mit gemeinen Gewalttaten nichts zu tun hat und nicht der Mann ist, der geistige Kämpfe mit den Waffen der Erpressung und brutalen Nötigung entscheiden wollte.

Es war also bald klar, daß die Anklage, Ledebour habe an den Zeitungsbesetzungen, Plünderungen und Schießereien irgendwie teilgenommen, sich also des Aufruhrs und Landfriedensbruchs schuldig gemacht, verfehlt war. Die Beweisaufnahme hat sie als haltlos erwiesen. Andere waren die Leiter und Drahtzieher. Wenn aber die Verteidigung schließlich gar so tat, als habe die S. P. D.-Regierung diese Dinge angestiftet, so erinnerte das nur an den Münchhausen, dessen Arm noch lange nach der Schlacht immer nur dreinhauen kann, ginge es auch ins Leere.

•

Ueber den Schluß der Verhandlung ist noch zu berichten, daß Ledebour in seinen weiteren, rein politischen Ausführungen nachdrücklichst seine Gegnerschaft gegen Putschismus und Kommunismus betonte. Es sei ein Verbrechen an der Revolution, wenn man sie mit Putschismus verquickt. Wer jetzt noch einer putschistischen Taktik folgt, kann nicht mehr Anspruch auf Gutgläubigkeit erheben. Niemals dürfe die revolutionäre Arbeiterschaft einer Aufforderung zu solchen putschistischen Taten Folge leisten. **Wenn diese putschistische Taktik von den Kommunisten aufgegeben würde, dann würde auch der Weg zu einer Einigung der Gruppen gegeben sein.** Freilich, so gehe es nicht, wie der unheilbare Konfusionarius Bernstein es sich denke. Es sei ein Jammer, daß das Unternehmen im Januar nicht geglückt sei. Denn dann würde Deutschland den Arbeitern des Auslandes gegenüber mehr gewonnen und sich die Friedensaussichten wesentlich gebessert haben. Er selbst habe alles aufgeboten, damit dieser Schandfriede mit Hilfe der internationalen Arbeiterschaft beseitigt werde. Der Angeklagte schließt seine 2½stündige Rede wie folgt: Sie, meine Herren Geschworenen, haben jetzt ein Urteil zu fällen. Ich bitte Sie um nichts. Ich sage Ihnen, beschließen Sie, was Sie mit Ihrem Gewissen verantworten können; aber über Ihren Beschluß hinaus sehe ich einem anderen Urteil entgegen, welches die kommenden Geschlechter der Menschheit fällen werden, denen wir Revolutionäre Friede, Freiheit, Glück geschaffen haben werden, und diesem Urteil sehen wir mit Zuversicht entgegen.

Nach der Pause erteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Macco, den Geschworenen die Rechtsbelehrung, die fast 1½ Stunden währte. Danach beantragte Verteidiger Rosenfeld, zu protokollieren, daß der Vorsitzende (bei Untersuchung der Frage, ob das Str.-G.-B. gelte) ausgeführt habe, im Januar sei die öffentliche Ordnung wieder dagewesen und die Staatsgewalt so konsolidiert, daß die Anwendbarkeit des nicht aufgehobenen Strafgesetzbuchs gegeben sei; diese Darlegung gehe über den Rahmen der Rechtsbelehrung hinaus.

Das Gericht lehnte diesen Antrag als gesetzlich unzulässig ab.

Die Geschworenenberatung dauerte etwa eine halbe Stunde und ergab die Verneinung der Schuldfragen. Im Zuhörerraum wird der Spruch von lebhaftem Beifall und Händeklatschen begleitet, so daß der Vorsitzende mit der Räumung des Gerichtssaales droht.

Der Haftbefehl wird aufgehoben.

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: Es ist uns mitgeteilt worden, daß ein im Zuhörerraum anwesend gewesener Offizier in Zivil gesagt hat: Wenn der Angeklagte freigesprochen wird, dann wird er um die Ecke gebracht und seinen Verteidigern wird es ebenso gehen. (Murren im Zuhörerraum.) Deshalb bitte ich den Vorsitzenden, nichts zu versäumen, was zum Schutze des Angeklagten und nunmehr Freigesprochenen notwendig ist, und ich möchte die besondere Bitte aussprechen, daß es den Verteidigern gestattet wird, ihn durch den Gang nach dem Gefängnisse zu begleiten und mit ihm zusammenzubleiben, bis er das Gefängnis verläßt. Außerdem habe ich den Wunsch, daß zwei Gerichtsdiener ebenfalls mitgehen, da wir meinen, daß nunmehr alles geschehen muß, um zu verhüten, daß noch im letzten Augenblick das geschieht, was die Herren Ledebour von Anfang an angedroht haben und was sie nicht erreicht haben.

Der Vorsitzende entspricht diesem Wunsche.

Ledebour wendet sich zu der Geschworenenbank mit einer dankenden Geste und den Worten: Ich danke den Herren Geschworenen!

Mit einigen Dankesworten an die Geschworenen für ihre mühevolle Arbeit schließt Landgerichtsdirektor Macco die Verhandlung.

Deutscher Sozialistentag.

Konferenz für Einigung der Sozialdemokratie.

Die Diskussion über den Einigungsweg wird fortgesetzt.

Nürnberger (S. P. D.) betont, die Einigung sei möglich auf dem Boden des Erfurter Programms und dem Ausbau des Rätesystems. Die Diktatur der Räte sei abzulehnen, sie seien mindestens solange beizubehalten, bis die Republik im sozialistischen Sinne ausgebaut und befestigt sei. Die Einigung über die Köpfe der Führer sei nicht so einfach. Man sollte an die Führer herantreten und sie für die sozialistische Arbeitsgemeinschaft zu gewinnen suchen.

Postabonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, ersuchen wir unsere Postabonnenten, das Abonnement für das dritte Vierteljahr 1919 zum Preise von 9,— Mk. exkl. Zustellungsgebühr, bei dem zuständigen Postamt schon jetzt zu bestellen.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin

Lehr, Vertreter der sozialdemokratischen Partei Deutsch-österreichs sagt, diese Konferenz habe seine

Erwartungen nicht erfüllt.

Durch Diskussionen über theoretische Fragen werde die Einigkeit nicht erreicht. Jetzt, wo durch den Friedensvertrag der Sozialismus totgemacht werden soll, sei es doppelt nötig, daß sich das Proletariat einigt. Die für den Anschluß an Deutschland arbeitenden Deutsch-Oesterreicher ständen im Falle des Anschlusses vor der Frage, welcher Partei sie sich anschließen sollen. Sie wünschen die Einigung. Diese sei möglich auf dem Boden des **Rätesystems**. Die Deutsch-Oesterreicher hätten den Beweis geliefert, daß trotz Meinungsverschiedenheiten das Zusammenarbeiten in der gemeinsamen Partei möglich sei. Möge der Tag der Unterzeichnung des Friedensvertrages der Tag der Einigung des Proletariats sein (Lebhafter Beifall.)

Ein U. S. P.-Redner aus Leipzig tritt für die Arbeitsgemeinschaften ein und weist hin, daß in Leipzig seit Januar eine Arbeitsgemeinschaft bestehe, der Hand- oder Kopfarbeiter aller drei sozialistischer Parteien angehören. Es würden Vortragsabende abgehalten, wo sich die Mitglieder der Parteien näherzukommen suchen.

Nachdem noch einige Redner für die Einigung gesprochen hatten, wurde die Debatte abgebrochen und beschlossen:

„Alle Organisationen, Zeitungen, parlamentarischen Fraktionen und Arbeiterräte der sozialistischen Parteien sind aufzufordern, auf die

Bildung örtlicher Arbeitsgemeinschaften

zusammengesetzt aus allen sozialistischen Parteien, hinzuwirken und diese zu unterstützen.“ Als Zentralstelle wurde eine aus je 7 Mitgliedern der S. P. D. und der U. S. P. bestehende Kommission eingesetzt, die selbständig neben der bestehenden Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie arbeiten, aber von Fall zu Fall mit ihr in Verbindung treten kann. Der Kommission werden alle zur Einigungsfrage vorliegenden Anträge als Material überwiesen. Die Kommission soll das von der Konferenz begonnene Einigungswerk weiterführen.

Die vorhin abgebrochene Diskussion wurde wieder aufgenommen. Es ging ein Antrag ein, einem Redner der

Berliner Opposition der S. P. D.

das Wort zu erteilen. Ein Berliner Delegierter begründete den Antrag damit, daß die Opposition durch die Parteibureaukratie verhindert werde, sich auszusprechen, sie wolle deshalb an dieser Stelle ihren Standpunkt darlegen.

Ein auswärtiger Delegierter sprach gegen den Antrag. Er sagte, das sei hier ein Kongreß zur Einigung, aber nicht zum Austrag von Gegensätzen. Wenn die Berliner das Bedürfnis haben, sich auszusprechen, dann sollen sie es in ihren Parteiorganisationen tun.

Der Antrag wurde abgelehnt.

Die Nachricht, daß Ledebour freigesprochen worden ist, — wurde mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall auf allen Seiten des Hauses aufgenommen und einstimmig beschlossen, ein Glückwunschtelegramm an Ledebour zu senden.

Einstimmige Annahme fand folgende Resolution: „Der blutige Bruderkampf des deutschen Proletariats, der dem Weltmorden folgte, wird niemals ein Ende finden, solange Vorkämpfer des werktätigen Volkes für Taten des Sozialismus als Verbrecher gerichtet werden. Die Schmach, deutsche Revolutionäre durch die alte Klassenjustiz eingekerkert oder gemeuchelt zu sehen, muß um jeden Preis getilgt werden. Schon betrauern wir unsere Besten. Nicht länger darf der Weg zur Einigung des Proletariats über die Leichen seiner Helden führen. Der Sozialistentag fordert daher nachdrücklich eine sofortige, umfassende Befreiung aller politischen oder bei Aufständen beteiligten Gefangenen, sowie Auflösung aller Militärgerichte und Aufhebung des Belagerungszustandes. Eine Erneuerung der Justiz auf sozialistischer Grundlage muß unbedingt bald erfolgen.“

Zwei inhaltlich gleichartige Resolutionen legen schärfsten Protest ein gegen militaristische Ausschreitungen, wie die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe und die Verbrennung französischer Fahnen aus dem Zeughause und fordern strenge Bestrafung der Schuldigen.

Ein Redner bemerkte dazu, es sei nicht Sache der Konferenz, über Tagesereignisse zu beschließen, die sich zufällig während der Tagung der Konferenz abgespielt haben.

Die Resolutionen wurden mit allen Stimmen gegen zwei Enthaltungen angenommen.

Mit allen gegen 8 Stimmen wurde beschlossen: „Das Ministerium hat abgedankt, in Deutschland droht das Chaos auszubrechen, daher fordert der deutsche Sozialistentag beide sozialdemokratische Fraktionen auf, umgehend ein Ministerium zu bilden und den Friedensvertrag zu unterzeichnen.“

Dieser Beschluß soll beiden sozialdemokratischen Fraktionen der Nationalversammlung telegraphisch übermittelt werden.

Ferner wurde noch eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, dafür zu sorgen, daß nach Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht von irgend einer Seite mit Waffengewalt gegen die Bestimmungen des Vertrages gehandelt werde.

Die Arbeiten der Konferenz sind damit beendet.

Der Vorsitzende Schulz-Köln trat in einer von warmen Empfindungen beseelten Rede für die Verwirklichung des Einigungsgedankens ein.

Eduard Bernstein beleuchtet in seiner Schlußrede die durch die neuesten Ereignisse geschaffene politische Situation. Er sagte unter anderem, es sei ein Zeichen von Mut, daß die Regierung den Entschluß gefaßt hat, den Friedensvertrag zu unterschreiben. So schwer der Vertrag das deutsche Volk auch belaste, die Ablehnung würde noch größeres Elend für uns gebracht haben. Für die Folgen des Friedensvertrages dürfe man nicht die verantwortlich machen, die den Vertrag zu unterschreiben beschlossen haben, sondern diejenigen seien verantwortlich, die uns in die schwere Lage gebracht haben, wo wir gezwungen sind, den schweren Frieden zu unterzeichnen. — Nach einem Rückblick auf die Tagung sagte Genosse Bernstein, wenn auch die Einigung der sozialdemokratischen Parteien heut noch nicht hergestellt werden kann, so wollen wir doch alles aus dem Wege räumen, was ihr entgegensteht. Als Genossen und Kameraden wollen wir auseinandergehen. Welcher Partei wir angehören, wir wollen uns als Brüder fühlen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Schneiderglück.

2] Erzählung von Timm Kröger.

Er blieb aber auch nachher noch ein Jahr als Geselle daheim. Meister Eggert hatte nicht gleich einen Platz frei. So war er einundzwanzig geworden, als er sein Ziel erreichte — noch immer zart und dunkel und hübsch und blöde, noch immer unsicher in der Meinung über sich selbst und voller Zweifel darüber, ob sein Dasein und seine Person überhaupt einen Wert habe.

Die Voraussage seiner Mutter, daß er Glück bei den Deernen haben werde, hielt er schon längst für irrig. Allerdings hatte er niemals versucht, sich dem Geschlecht, das in Haltenröcken einhergeht, zu nähern. Davon hielt ihn eine eigentümliche Scheu ab. Ein dunkles Gefühl, als ob bei den Frauen etwas geheim Giftiges verborgen sei, beherrschte ihn. Durch sein eigentümliches Verhalten war er bei den Schönen des Dorfes zu einer Art komischer Figur geworden. Bei dem lohne sich ein Anhändein nicht, das war die allgemeine Ansicht. Reimer hielt sich aber, weil man sich gar nicht um ihn mühte, ihn nicht ermunterte, schließlich sogar für häßlich und war bereit, auch diese Last zu tragen.

Wenn man Bräutigam wird ...

Vier Wochen war er schon im Kirchdorf und hatte noch nicht viele überflüssige Worte gesprochen. Da schlenderte er eines Tages die Dorfstraße entlang, dort, wo die jungen Baumreihen an den Bürgersteig gepflanzt waren. Plötzlich bekam er einen tüchtigen Schreck, der ihn, weil er in solchen Augenblicken immer Not hatte, die Hände unterzubringen, nach einem Stämmchen greifen ließ.

Eine junge Mädchenstimme hatte ihn angerufen: „Süh dor, süh dor! Is dat ni Reimer, der ni weet, wo he heet?“

Ein junges, blondes, lachendes Mädchen kam auf ihn zu. „Godn Dag, Reimer — Jung, wat hett de Boom di dahn?“ kam es. „Kennst mi na? Weets na, as du ni wößt, wo din Nam weer? Tine Rickers“ stellte sie sich vor. „Und din Nawersch bün ik ok, gliek achter Eggert sin Gaarn. Un Badder seggt, he kennt din Badder gans god!“

So sprudelte es. Reimer hielt noch immer den Baum. „Reimer, lat den Baum los un giv mi de Hand!“ Und Reimer ließ den Baum fahren und gab ihr die Hand.

Sie gingen zusammen, Tine immer erzählend.

„Wie ist sie schön!“ dachte Reimer, als sie von sich, von ihrem Vater und von ihrem Hause plauderte. „Wie schön ist sie, und wie häßlich bist du!“ Und das war ganz aufrichtig gesagt, denn in dem Augenblick meinte er es so.

„Sie hat gutes, blondes Haar,“ fuhr er bei sich fort, „wie die Engel haben, und du bist schwarz wie der Teufel. Aus ihren lachenden Augen spricht ein gutes Herz, dein eigenes ist düster, tagesscheue Gedanken verbergend. Sie hat fröhliche, hochgeschwungene Augenbrauen, eine in Heiterkeit strahlende Stirn, dir zieht ein schlechtes Gewissen Stirn und Brauen kraus. Sie hat beredte Lippen, weil nichts Gutes in ihr kein Falsch ist, du kannst nicht sprechen, weil nichts Gutes in deinem Herzen ist. Sie hat ein glattes Mädchengesicht, dir sprießt der zukünftige Räuberbart aus dem schattenhaften Flaum. Sie hat ein nettes Röckchen an, und über die gerundete, volle Weste zieht sich eine runde Schürze mit weißem Latz. Bei deinem Schneideranzug ist alles schwer und eckig und häßlich. Alles in allem: soviel wie ihr Leib schöner ist, soviel erhabener ist auch ihre Seele. Wie kannst du es wagen, mit ihr zusammen zu gehen?“ Er war tief gedemütigt und doch seelisch gehoben.

„Reimer,“ sagte Tine, „sei doch nicht wie'n Stock! Sprich etwas, und sei ein bißchen nett! Trag den Korb, er wird mir über.“

Und der Schneidergeselle wurde ritterlich, nahm, noch immer gerührt von seiner Begleiterin leiblichen und geistigen Schöne, den Korb und versuchte auch zu sprechen. Seine Schneiderseele aber verstand nicht leicht zu plaudern. Er erzählte der Katrien, daß er in all den Jahren viel und gern an sie gedacht habe.

„Spaß!“ antwortete sie und lachte.

Am folgenden Morgen war Frau Eggert ganz verdrießlich. Sie wußte nicht, wo ihr der Kopf stand. Es kam zuviel zusammen: große Wäsche, der Holzmann, Verbohlung von Hausstandssachen bei Gastwirt Göttsche, wo sie hinwollte, Onkel Nissen hatte sich angemeldet, und zu Nachbar Rickers müsse sie auch noch hinüber.

Große Entschlüsse lasten auf unserer Seele, wie grollende schwere Wetter auf Bergspitzen. Bei Reimer Stieper fing es an zu grollen und zu blitzen.

Jach und jäh stellte er das Schneidern ein, ließ die Nadel stecken, wo sie gerade steckte, und sah der Frau Meisterin mit der Miene eines energischen Mannes ins Gesicht. „Frau Meisterin,“ sagte er, „kann ichs bestellen?“

Es ist so, wie ich sagte. „Kann ichs bestellen?“ fragte er. Ich wiederhole es, weil es gegen Reimer Stiepers Gewohnheit war, ungefragt im Hause seines Meisters zu sprechen. Etwas wie Krampf und Schluchzen machte seine Stimme dabei zittern.

Frau Eggert erstaunte, lobte aber den Sprecher. So sei es recht: nett und gefällig müsse ein junger Mann sein. Die Bestellung konnte er ausrichten. Gruß und so weiter, Frau Eggert könne nicht abkommen, und ob Nachbar wohl Zeit habe, morgen früh einen Augenblick vorzukommen. Frau Eggert müsse wegen eines Zeugpfahls, der mürbe geworden sei, mit ihm sprechen. Harder Rickers war nämlich Landwirt und Zimmermann zugleich.

Es fand sich auch noch ein Topf mit Honig, den Frau Eggert ihm mitgab. Noch niemals hat ein Schneidergeselle so wohlbegründeten Anspruch auf guten Empfang gehabt.

Er fand Tine und ihren Vater beim Abendessen und wurde gut aufgenommen. Katrien nahm ihm den Topf ab, der Alte wollte den Zeugpfahl in Ordnung machen.

Da sei Reimer Stieper, Jörn Stiepers Sohn aus Wiemersdorf, stellte Tine vor. „Den Vater kennst du ja ganz gut!“

„Und ob ich ihn kenne.“ Reimer Stiepers Erzeuger erhielt volles Lob. Reimer mußte sich niedersetzen, er setzte sich aus Versehen in den Lehnstuhl, den der alte Rickers wegen der weichen Unterlage nicht entbehren konnte. Diesem tat es leid, aber er mußte seinen Besuch aufstören. Reimer erhielt einen Stuhl vor dem Ofen; nun war die Sache in Richtigkeit.

Der Alte fing an zu erzählen und wurde nicht müde. Er und Jörn hatten zusammen bei Johann Joachim Kröger in Haale gedient. Was hatten sie nicht alles zusammen durchgemacht! Vier Uhr aufstehen, Dreschen, sechs Uhr aufs Feld, nach dem Abendbrot Häcksel schneiden, das sei kein Spaß. Und ob Reimer die „Kumedi“ mit Gabriel kenne? Gabriel sei betrunken gewesen und habe sich im Hausbrunnen ertränken wollen. „Wat, Minsch, Gabriel,“ habe Jörn gesagt, „in 'n Sod wullt springen? Dat geit ni, wi könnt je dat Water denn ni bruken. Ga na 'n Diek!“ Und Gabriel sei in seinem „Duhn“ wirklich in den Hofteich gelaufen. Jörn aber, der starke Jörn, hinterher. Das Wasser sei ihnen bis unter die Arme gegangen, Jörn aber mit seiner Bärenkraft habe Gabriel umklammert, ihm die Arme fest an den Leib gedrückt und dann aufs Trockene getragen, wie ein nüchtern Kalb. — Solche Geschichten und ähnliche erzählte Harder seinem jungen Besuch. (Forts. folgt.)

Groß-Berlin

Folgen des Obstwuchers.

Erzwungene Preisherabsetzung. — Gesindel mißbraucht die Erregung. — Plünderungen. — Schüsse.

Ein Kleinhändler, Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Obst- und Gemüsehändler, schreibt uns: Nicht die Großhändler haben, wie sie sich rühmen, den Preis des Obstes herabgesetzt, sondern erst durch das energische Eingreifen der Obst- und Gemüsehändler ist es möglich gewesen, den Preis der Ware zu mindern. Die Großhändler, sowie die Händler von Werder und Caputh verlangten am Montag Morgen noch für Kirschen 2,50 bis 3 Mark, für Erdbeeren 3,50 Mark bis 4 Mark pro Pfund, für Kohlrabi 8 Mark bis 10 Mark pro Schock. Erst infolge des energischen Auftretens der Kleinhändler mußten sich die Großhändler dazu verstehen, die Preise erheblich herabzusetzen, bei Kohlrabi z. B. auf 4 M. Der Kleinhändler hat genau wie das laufende Publikum kein Interesse an hohen, sondern an möglichst billigen Preisen, gerade die Kleinhändler sind empört darüber, daß die maßgebenden Behörden nicht schon lange dem Preiswucher der Produzenten und Zwischenhändler das Handwerk gelegt haben. Wir Kleinhändler würden sie gern dabei unterstützen.

Leider haben sich üble Elemente die herrschende Erregung zunutzegemacht und im Norden Berlins

Plünderungen

begangen. Gegen 11 Uhr vormittags sammelten sich am Wedding starke Gruppen, welche gegen die Obsthändler vorgingen, die auf der Straße ihre Waren feilhielten, stürzten die Fahrzeuge um und zogen mit der Beute davon. Auch mehrere Geschäfte in der Reinickendorfer Straße wurden durch Drohungen, namentlich der Frauen, gezwungen, ihre Geschäftsräume zu schließen. Dann sammelten sich etwa eintausend Personen vor dem Kaufhaus von D. Levin jun. und stürmten in das Gebäude hinein. Das Personal war vollkommen machtlos und so schleppten die Plünderer alles, was ihnen brauchbar erschien, fort. Die Abteilung für Konfektion und Wäsche wurde bis auf das letzte Stück ausgeraubt. Ebenso wurden die anderen Abteilungen geplündert. Dann wurden die Ladenkassen geöffnet und die darin enthaltenen Tageseinnahmen gestohlen. Der Geschäftsinhaber und das Personal mußten flüchten. Infolge dessen schlossen alle in der Nähe des Weddings gelegenen Konfektions- und Lebensmittelgeschäfte schleunigst die Läden.

Die Markthalle am Wedding wurde durch Truppen besetzt, um weitere Plünderungen zu verhindern. In der Invaliden- und Ackerstraße erschien gegen Mittag ein starkes Truppenaufgebot, um die Ausräumung weiterer Geschäfte zu verhindern. Es bileeten sich an der Ackerstraße und am Pappelplatz größere Menschenansammlungen, die der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht Folge leisteten und die Straße besetzt hielten. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß. Da besonders Frauen unter dem Einfluß der bekannten Hetzereien sich in heftigen Schimpfreden gegen die Soldaten ergingen, wurde der Befehl gegeben, durch Schreckschüsse (!) den Platz frei zu machen. Eine von der Mauer abprallende Kugel traf dabei einen 13jährigen Knaben, der schwer verletzt wurde. Auch in der Ackerstraße wurden blinde Schüsse abgefeuert. Die Menge harrte bis um 5 Uhr auf den Straßen aus, verlief sich dann aber. Größere Zusammenstöße sind bisher nicht bekannt geworden.

Natürlich machen sich die Obstwucherer diese Vorfälle zunutze, um „wegen der Unsicherheit", in Wahrheit weil sie nicht mehr so können, wie sie wollen, die Lieferung nach Berlin einzustellen.

•

Pöbeltaten.

Eiertransportwagen wurden in der Demminer und Anklamer Straße **umgestürzt**, die Kisten zertrümmert und der Inhalt mit den **Füßen zertreten!!** In der Badstraße wurden mehrere größere Geschäfte nach Zertrümmerung der Schaufenster und Türen total ausgeraubt. U. a. das Garderobengeschäft von Isidor Bendt, Badstraße 38/39, das Buttergeschäft „Union", Badstraße 49, ein drittes von Wenzel, Badstr. 33a. In der Invalidenstraße 142, Demminer Straße und den angrenzenden Straßen setzten sich die Geschäftsinhaber zur Wehr, wobei einige Personen verletzt wurden. Auch in der Reinickendorfer Straße gab es Zusammenrottungen. Juweliere und Zigarrenhändler schlossen schnell. Trotzdem wurde das Geschäft von Fuchsmann, Moritz, Badstr. 48/49, ausgeplündert. An der Panke und an anderen Stellen sammelten sich gegen Abend wieder Tausende an, denen es offenbar ein Vergnügen war, die Einwohnerwehr und die Freiwilligen zu hänseln.

Es sind bisher etwa 20 Personen **festgenommen worden.** Wie viele Personen verletzt worden sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ihre Zahl dürfte gering sein, da das Militär mit äußerster Schonung vorgegangen ist.

•

Vier Zuckerschieber, die Kaufleute Briehl und Suder, ein früherer Kutscher Prütz und ein ehemaliger Geschäftsreisender Kobs, wurden festgenommen. Briehl und Suder erschienen persönlich bei Stollwerk und boten für 77 000 Mark Zucker an. Die Großhandlung ging zum Schein darauf ein und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Briehl und Suder erklärten, daß der Zucker am Humboldthafen liege und verabredeten mit den Vertretern der Firma ein Zusammentreffen in einer Schankwirtschaft in jener Gegend zum Abschluß. Kobs und Prütz legten Papiere mit dem Magistratsstempel und Eisenbahnfrachtbriefe vor. Die Schwindler glaubten, schon am Ziel zu sein, als plötzlich Kriminalbeamte des Polizeipräsidiums auftraten und alle vier nach dem Alexanderplatz brachten.

Durch eine Bekanntmachung Noskes werden alle Hetzereien und Verfehmungen (Boykotts) gegen die Reichswehrtruppen auf Grund des Belagerungszustandes mit einem Jahr Gefängnis bedroht.

Auch am Nachmittag und Abend ereigneten sich Plünderungen und schon kam es wieder zu jenen bekannten Ansammlungen vor Polizeirevieren, so daß man sich gezwungen sah, militärischen Schutz zu erbitten. An der Markthalle Alexanderplatz wurde abends 8 Uhr stark mit Maschinengewehren geschossen, in der Greifswalder Straße soll sogar ein Artilleriegeschoß in ein Dach eingeschlagen haben.

Wir appellieren an die ernste und reife Einwohnerschaft, sich und ihre Kinder von allen Ansammlungen fernzuhalten und der Sicherheitsmannschaft im allgemeinen Interesse ihren schweren Dienst nicht zu erschweren. Wir erwarten aber auch vom Militär, daß es nicht leichtfertig die so sehr gereizte Stimmung verschärft.

Streik der Postbeamten-Aushelfer.

Der Streik der Berliner Verkehrsämter ist zur Tatsache geworden. Das Postscheckamt veranstaltete Sonnabend mittag eine eindrucksvolle Betriebsversammlung seiner 1900 Aushelfer, in deren Verlauf das einmütige Zusammenstehen der Beamten-Aushelfer und Aushelferinnen zu dem einstimmig gefaßten Streikbeschluß führte. Insbesondere wurde die entschiedene Ablehnung sämtlicher Forderungen ohne weitere Verhandlungen unter Bewilligung eines täglichen Trinkgeldes von 50 Pf. als Verhöhnung der Angestellten und ihrer Forderungen aufgefaßt, die noch ganz besonders die allgemeine Empörung steigerte.

Das Postzeitungsamt ist dem Postscheckamt am Montag früh nach einstimmig gefaßten Beschluß gefolgt. Gleichzeitig findet man in den verschiedensten Tageszeitungen die unwahrsten Gerüchte über den Ursprung und den Gang der Bewegung. Man versucht, die Angestellten als den allein schuldigen Teil hinzustellen. Hierzu muß in aller Oeffentlichkeit festgestellt werden, daß die Angestellten nur insoweit Schuld am Streik tragen, als sie ihn proklamiert haben; den Grund dazu lieferte aber die Oberpostdirektion bezw. das Reichspostministerium, die jedes Entgegenkommen vermissen ließen. Die sozialen Verhältnisse der Angestellten liegen weit schlechter als sich der Unbeteiligte auf Grund der obigen Darlegungen vorstellen kann. Von den Angestellten ist jedoch nichts unversucht gelassen worden, den unvermeidlich scheinenden Streik nach Möglichkeit zu vermeiden. Obwohl ein Entgegenkommen der Angestellten in bezug auf ihre Forderungen kaum noch möglich war, ohne das Existenzminimum unter das Mindestmaß herabzudrücken, haben sie bis zur letzten Minute ihre Bereitwilligkeit, auch weiterhin durch die beauftragte Sektion der Beamten-Aushelfer verhandeln zu lassen, gezeigt. Geantwortet wurde ihnen durch Vertreter der O.P.D., daß sie, bezw. das Reichspostministerium nicht einmal einen Schiedsspruch, der die Angestellten als letztes Mittel, den Streik zu vermeiden, vorschlugen, anerkennen würden.

Außerdem teilte die O. P. D. am 18. Juni der mit der Interessenvertretung beauftragten Organisation mit, daß die Forderungen der Beamtenaushelfer abgelehnt seien. Ebenso wurde das Verlangen der Beamtenaushelfer, durch ihr Organisation einen Tarifvertrag abschließen zu lassen, zurückgewiesen. Durch dieses eigensinnige Verhalten der Postbehörde mußte das Bestreben der Angestellten, den drohenden Konflikt auf dem Wege der Vereinbarung auszuschalten, gegenstandslos werden. Im Bewußtsein ihres Rechts haben die Beamtenaushelfer der erwähnten beiden Verkehrsämter den wirtschaftlichen Kampf aufgenommen. Inzwischen gärt es jedoch auch bei den Beamten-Aushelfern in den Fernsprechämtern, die fest entschlossen sind, mit ihren kämpfenden Kollegen Seite an Seite zu marschieren, um eine engstirnige Bureaukratie zu belehren, daß der lebendige Geist, der Solidarität die sozialen Rechte eines Teiles der Reichsbediensteten zu wahren wissen wird.

Die Oeffentlichkeit wird zweifellos unter diesem Zustande leiden. Sie wird aber diejenigen für die Unannehmlichkeiten verantwortlich machen müssen, die da glauben, die Welt nach alter geheimrätlicher Weisheit regieren zu können.

Mit ihrem Sohne in den Tod gegangen ist die 29 Jahre alte Frau Grete Krüger aus der Malmöer Straße 14. Als der Gatte Montag nachmittag nach Hause kehrte, fand er seine Frau und seinen 5 Jahre alten Sohn Herbert tot auf. Die Mutter hatte sich und ihren Sohn in einem Anfalle nervöser Ueberreizung mit Kleesalz vergiftet.

Der Döberitzer Mörder in Eisenach verhaftet. Es ist der Berliner Kriminalpolizei gelungen, den 24 Jahre alten Musketier Theodor Rimbach, der in Eisenach eine Schwester hat, zu verhaften. Rimbach war nach dem Morde an dem Soldaten Stelt gleich nach Eisenach gefahren und hat dort mit einem Komplizen mehrere Einbrüche verübt. Bei seiner Verhaftung fand man noch Sachen aus den Einbrüchen bei ihm. Der Mörder wird später in Berlin dem außerordentlichen Kriegsgericht vorgeführt.

Appell an die Ehrlichkeit. Eine alleinstehende Postaushelferin, welche fünf Kinder zu ernähren hat, verlor gestern bei dem großen Waldfest des sozialdemokratischen Wahlvereins in der Königsheide ein gelbes Kuvert mit sechs Hundertmarkscheinen und zwei Fünfzigmarkscheinen. Da dieselbe in einer Notwohnung in einer Schule wohnt, mußte sie das Geld bei sich tragen. Die Genossin ist seit 16 Jahren Abonnentin des „Vorwärts" und seit 1908 Mitglied unserer Partei. Mitteilungen über den Verbleib des Geldes bitten wir an die Redaktion zu richten.

Im Sekretariat für militärische Aufklärung, Lindenstr. 114 I. wird allen Kriegsteilnehmern sowie Angehörigen aller Truppenteile kostenlose Rechtsberatung in allen Fragen durch einen Juristen erteilt.

Jugend-Betriebsvertrauensleute und Schülerräte! Morgen Mittwoch, 7 Uhr, Zusammenkunft im Jugendheim, Lindenstr. 3. Vortrag: „Lehrlingsräte und Schülerräte". Jeder Betrieb und jede Fortbildungsschule muß vertreten sein.

Vertrauensleute der Hilfsangestellten des Magistrats Berlin. Morgen Mittwoch, ½8 Uhr, Margarethen-Lyzeum Isländerstraße, Fortsetzung der Tagung vom Freitag: 1. Bericht des Zehner-Ausschusses. 2. Stellungnahme zur Finanzierung der Arbeiterräte. 3. Stellungnahme zur Konstituierung des Zentralausschusses und die Organisation. Wir bitten dringend zu erscheinen.

Spandauer Heeresbetriebe — Angestellten-Ausschüsse. Morgen Mittwoch, 4 Uhr, Sitzung, „Neue Welt", Spandau. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Stumpfe.

Schmargendorf. Die Freie Turnerschaft, Abteilung Schmargendorf, turnt von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag in der Turnhalle des Realgymnasiums in der Cranzer Straße am Hohenzollerndamm. Schüler von 6—8½8, Jugendliche und Männer von 8—10.

„Freie Schwimmer", Charlottenburg (Mitglied des A.-B.-V.). Uebungsabende von jetzt ab: Männer, Jugend und Knaben: Dienstags und Freitags von 6—8 abends; Frauen und Mädchen: von 5 Uhr ab in der Militärbadeanstalt in Ruhleben (Strzb. R. u. P.). Aufnahmen dort jederzeit. Gäste willkommen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. Bis Freitag im 34., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43. und 197. Brotkommissionsbezirk 125 Gramm Käse. Der an Stelle des teuren Auslandsfleisches in der laufenden Fleischwoche auszugebende Grieß (50 Gramm je Fleischmarke) ist ab Mittwoch erhältlich.

Grieß. Zwecks Feststellung der Zahl der Pferdefleischkarten haben alle Haushaltungsvorstände und einzelne Personen, die Pferdefleisch beziehen wollen, bis zum 25. Juni dem Bureau für Fleischverteilung, Rochowstraße (Lagerplatz), anzugeben, wieviel Personen dafür in Betracht kommen. — Neueintragung für Zucker bis 12. Juli.

Nowawes. Geflügelfutter (Fischkrabben, gemischt mit Körnerfutter) in jeder gewünschten Menge. Lieferscheine im Rathaus, Zimmer 6, 8—1.

Steglitz. Verkauf von 400 Gramm Marmelade, 150 Gramm Suppen, 1 Dose Brotaufstrich auf Haushaltskarte und 250 Gramm amerikanisches Mehl vom 23. Juni ab (25 danach 32). 250 Gramm Heringe. Bis Dienstag noch 2 Pfund Kartoffeln (31). Anmeldung von amerikanischem Weizenmehl vom 21.—24. Juni (V 7 und W 8). Verkauf von Amerika- oder Inlandsmehl (P 5).

Alt-Glienicke. 250 Gramm Haferflocken (34, 35), 125 Gramm Auslands-Fleischprodukte (T 7), 50 Gramm Bratfett (R 6).

Bohnsdorf. 250 Gramm Honig (35), 150 Gramm Haferflocken (29), für Jugendliche 100 Gramm lose Suppen (36). Anmeldung bis einschl. Mittwoch. Vom Freitag ab Warenausgabe. 125 Gramm amerikanische Fleischprodukte (T 7). Für schwangere Frauen im 5.—7. Monat und Kinder vom 6.—12. Lebensjahre je 2 Dosen amerikanische Kondensmilch gegen Bezugschein Freitag bei Reinhold Schulze, Bahnhofstraße, oder Konsumgenossenschaft. Bezugscheine bis Mittwoch.

Spandau. Der den Geschäften gelieferte Grieß wird von heute ab verkauft. 250 Gramm (264) und 250 Gramm (61 für Jugendliche). Gleichzeitig 1 Kilogramm gegen Abtrennung des Kopfstückes der Kinderbrotkarte vom 2.—29. Juni. Bis zum 25. d. M. dürfen Molkereien und Milchhändler, die über Säuglingsmilch verfügen, nur Inhaber von Säuglingsmilchkarten in die Kundenliste aufnehmen. Inhaber von Säuglingsmilchkarten und werdende Mütter sollten die Milch nur von den genannten Verkaufsstellen beziehen.

Johannisthal. Ab Freitag 250 Gramm Kunsthonig (455), 200 Gramm Grieß (38), 150 Gramm Fruchtsirup (455).

Mariendorf. 500 Gramm Marmelade oder 500 Gramm Kunsthonig (36), wahlweise, soweit Vorrat, jedoch bei 3 oder mehr Karten ein Drittel der Karten mit Kunsthonig zu beliefern. Kartenvorlegung bis Mittwoch. — Auf A I Vollmilchkarten für Juni je 125 Gramm Kakao oder Schokoladenpulver am Donnerstag im Gymnasium, Lagerkeller, 8—12. — Donnerstag und Freitag wird an Pferdehalter Hafer für Juli verkauft. Zentner 25 M., für Tag und Pferd 1½ Pfund. Bezahlung Zimmer 20/21 des Rathauses 8—½2, Ausgabe ebenfalls 1—3 im Futtermittellager Gymnasium. — Kleidungsstücke, Bett- und Leibäsche Mittwoch 8—12 und 3—7 Uhr im Rathause an Einwohner mit Einkommen bis 6000 M. Kaufberechtigungsscheine im Polizeidienstgebäude, Zimmer 16.

Tempelhof. 30 Gramm Butter, 40 Gramm Bratfett, 150 Gramm Grieß (31), 150 Gramm Suppen (32), 200 Gramm Graupen, Teigwaren oder Suppen (33). Für Juni für Kinder auf Grund der Vollmilchkarten O I und O II 1 Pfund Grieß und 4 Pakete Milchsüßspeisen. 650 Gramm Marmelade (27, 35). 500 Gramm ausländisches Weizenmehl oder 500 Gramm inländisches Weizenmehl (P 5, Q 6), 250 Gramm (V 7), 250 Gramm (W 8). 250 Gramm Heringe (29, 33). 1 Dose amerikanische kondensierte Milch für Kinder (A 2). Anmeldung: 250 Gramm Inlandspeck für Kinder (a 1), 250 Gramm für Zuckerkranke und werdende Mütter. 125 Gramm ausländische Schweinefleischprodukte (S 6). 50 Gramm Bratfett (R 6). Brennstoffbestellung bis zum 25. Juni.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

33. Abt. Achtung! Die für Mittwoch angesagte Versammlung fällt aus.

2. Abt. (Friedrichstadt). Morgen Mittwoch 7½ Uhr 1. Fortsetzung der Diskussion. 2. Vortrag des Genossen Dr. Kantorowitz: „Ein Zukunftsbild".

37. Abt. Morgen, Mittwoch, 7½ Uhr, Zahlabend bei Voges, Lehrterstraße 18/19, Hehmann, Stephanstr. 5 und Tschammer, Rathenower Str. 74.

19. Abt. Mittwoch, 7½ Uhr, gemeinsame Versammlung bei Kühn, Schreinerstr. 63. Vortrag, Diskussion und Bericht von der Generalversammlung. Erscheinen Pflicht.

Lichtenberg. Heute abend 6 Uhr **Flugblattverbreitung.** Die neugewählte Zeitungskommission setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Thomas, Seumestr. 25; Otto König, Blumenthalstr. 18; Otto Bänsch, Neue Bahnhofstr. 25; Karl Ramp, Goethestr. 2; Otto König, Wagnerstr. 62; Artur Weitzgerber, Rittergutstr. 22. Beschwerden über unpünktliche Lieferung des „Vorwärts", sowie „Vorwärts"-Bestellungen sind an vorgenannte Genossen zu richten.

Wilmersdorf. Heute abend 8 Uhr, **Mitgliederversammlung** in der Aula des Bismarck-Gymnasiums, Pfalzburger Straße 30/31.

Jugendveranstaltungen.

Lichterfelde. Gründungsfeier morgen Mittwoch, 8 Uhr, im Gesangssaal der Oberrealschule (Ringstraße). Vortrag des Genossen Walter Rüdiger, Rezitation von Frl. Maria Schipsmann, a cappella-Quartett, Volkslieder. Die Lichterfelder Jugend, alle Freunde der Jugend und die Parteigenossen sind willkommen.

Wetterbericht bis Mittwoch nachmittag. Ziemlich kühl, zeitweise aufklärend, jedoch überwiegend bewölkt. Im Norden, besonders an der Küste, öfter wiederholte, im Süden mehr vereinzelte Regenfälle.

Eisschränke beste Fabrikate in verschiedenen Größen u. Ausführ.

HERMANN

Gazeschränke Metall ..... 40.00 bis 79.50

Wirtschafts-Artikel

Emaille

Gaskochtöpfe	3.75	4.75
Stielkasserolle	3.75	4.75
Maschinentöpfe		4.50
Wasserkessel	7.75	12.00
Eimer 30 cm		11.80

Reibemaschinen	10.00	12.75
Fruchtpressen	54.00	72.50
Brotbüchsen	5.00	6.70
Gurkenhobel	1.25	1.50 1.95
Nudelrollen	2.50	2.80 3.50

Kleiderbügel	50, 75, 85 Pf.
Spirituspläitten	19.00 27.50
Gazeglocken	1.25 1.35 1.50
Gaskocher	7.00 bis 42.00
Gasplätten 2 Eisen m. Erhitzer	22.50 mit Klappe 25.50

Roßhaarbesen	17.25	19.50
Roßhaarhandfeger	8.75	9.75
Borstenbesen	9.50	10.00
Teppichbesen	8.75	12.50
Teppichkehrmaschin.	52.00	65.00

Aluminium

Schmortöpfe mit Deck.	13.00	16.50	19.50
Gaskochtöpfe mit Deck.	10.50	13.00	15.75
Maschinentöpfe	2.75	4.00	5.50
Wasserkessel	19.75	22.25	25.50
Teller	3.00	3.25	

Reise-Artikel

Isolierflaschen	5.50	7.25	10.75
Wandervogelkocher Aluminium	18.75	21.00	
Trinkflaschen Aluminium	7.00	8.50	
Feldflaschen Aluminium	15.00		
Reisebestecke	0.85	2.75	3.75

Zum Einwecken

Einkochapparate, komplett 24.50 28.50
mit Einsatz, 6 Federn und Thermometer

Einkochgläser mit Deckel und Ring

	1/2	1/1	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
enge Form	95 Pf.	1.10	1.25	1.45	—	—
weite Form		1.35	1.45	1.60	1.75	1.90

Ersatz-Gummiringe 10 und 15 Pf.

Einmachhafen .. 33 Pf. bis 1.30 | **Steintöpfe** .. 4.85 7.25 bis 15.00

Garten-Geräte

Gießkannen	4.00	5.00	6.25
Blumengießkannen lackiert	2.00	2.25	2.50
Spaten		8.00	9.00
Schlauchwagen	von 38.50 an		
Gartenschlauch	Mtr. 11.00	14.00	18.25

Opernhaus
Die Zauberflöte.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus
Peer Gynt.
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion Friedrich Kayßler.
7½: **Der Schwarzkünstler.**

Deutsches Theater.
Heute bis einschl. Donn. 8 U.:
Max Pallenberg in
Familie Schimek.
Letzte 3 Aufführungen.
Freitag zum 1. Male:
Auch ich war ein Jüngling . . .

Kammerspiele.
Heute und morgen 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin in
Eifersucht.
Donnerstag zum 1. Male:
Das Weib u. der Hampelmann.

Theater des Westens
Allabendlich 7½ Uhr:
Mia Werber und **Hans Wassmann** in **Die Geisha.**

Dir.: C. Meinhard-R. Bernauer
Theater i. d.
KöniggrätzerStraße
½8 Uhr: **Der Häuptling.**
Mittwoch: **Der Häuptling.**

Komödienhaus
an der Marschallbrücke
Lucie Höflich u. **Ludw. Hartau**
8 U.: **Liselott von d. Pfalz.**
Mittwoch: **Liselott v. d. Pfalz.**

Berliner Theater
Heute zum **400.** Male:
½8 Uhr: **Die tolle Komteß.**
Mittwoch: **Die tolle Komteß.**

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7½ Uhr: **Die Schönste von Allen.**

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Die Fledermaus.**

Friedr.-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: **Das Dorf ohne Glocke.**

Kleines Theater.
7½ Uhr: **Kümmelblättchen.**

Komische Oper
7½ Uhr: **Schwarzwaldmädel.**

Lustspielhaus
7½ Uhr: **Die spanische Fliege.**

Metropol-Theater.
7 Uhr 20: **Die Faschingsfee.**

Neues Operettenhaus.
7¼ U.: **Die Dame vom Zirkus.**

Palast-Theater
7½ Uhr: **Talisman.**
Operette in 3 Akten v. Zorlig.

Schiller-Theat. Charl.
7½ Uhr: **Das Konzert.**

Thalia-Theater
7¼ U.: **Zur wilden Hummel.**

Th. am Nollendorfplatz
Zum 25. Male:
Gr. Freund, E. Lichtenstein in
7½ Uhr: **Die Puppe.**

Theater d. Friedrichstadt
8 Uhr: **So eine Frechheit.**
Versicherung gegen Einbruch.
Ein Polterabend.

Wallner-Theater
7½ Uhr: **Mandragola.**

Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391
Tägl. 8 U. Heute z. 290. Male:
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Sonntag 4 Uhr:
Johannisfeuer.

Kaffee Zielka
(Equitable)
Friedrichstraße 59/60, Ecke Leipziger Straße

Jeder Abend:
Serenissimus
Hyronimus XVI.
mit seinem (87)13
Hofmarschall Kindermann
die Höchstleistung unterhaltender Komik, und die
übrigen Attraktionen.
Billard-Wettspiele
Rosendiele 25 Billards

METROPOL
KABARETT
BEHRENSTR. 53
Paul Steinitz
Minna Beverelly
Fritz Berger
Klein Rosa
Lachpillen-Wolf
Lassl u. Acuni
Hansl Etzer
Franz Romaho
Mia Renard
Adolf Kornbach
Am Flügel: Benschel
Conf.: Platow
Gyigyi-Konzerte

Lessing-Theater.
Sommerspielz.: H. Sternberg.
Gastspiel Guido Thielscher:
8 Uhr: **Charleys Tante.**

Deutsches Künstler-Theater.
8 Uhr:
Max Adalbert u. Kurt Götz in:
Die Rutschbahn.

Residenz-Theater.
Untergrundb. Klosterstraße,
Ausgang Stralauer Straße.
Täglich 8 Uhr. Zum 164. Male:
Das höhere Leben.
Schauspiel von Sudermann.
Regie: Alfred Rotter.

National-Theater.
7½ Uhr: Größter Lacherfolg!
Die Kinopuppe.

Rose-Theater.
7½ Uhr **Ehe-Urlaub.**
7½ Uhr Gartenbühne:
Das sieht sich jeder an.
Vorher Konzert u. Spezialität.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Die kleine Sklavin.

Voigt-Theater
Badstraße 58.
7½ Uhr
Das Musikantenmädel.
Jeden Sonnabend u. Sonntag:
Großer Ball.

Berliner Prater
7/9 Kastanienallee 7/9.
Täglich:
12 Varieté-Attraktionen
In der Tanz-Diele täglich: **Ball.**
Anfang 4½ Uhr.

Luisen-Theater.
7½ Uhr. Letzte Aufführungen:
Die lichtscheue Dame.
Sonntag 3: Einmal. Aufführ.:
Ich lasse dich nicht.
In Vorbereitung:
Wenn Frauen lieben.

Winter-Garten
Täglich 7½ Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admirals-Palast.
Täglich ½8 Uhr
Sonntags 3 u. 7 Uhr
Die neuen Ballette
Im Gespensterschloß
Wiener Walzer
außerdem
Tanz-Revue

Admirals-Kino.
Der Monumentalfilm
Julius Cäsar

Circus
Busch
Letzte Woche!
Heute 7½ Uhr:
Circusprogramm
8½: **Spannende Endkämpfe:**
Wiederaufn. d. Entsch.-K.:
Hintze — Hansen-Esch.
Ferner ringen:
Joseph Winter — Stoll.
Paul Bahn — Pietro-Scholz

Theater am Kottbuser Tor
Allabendlich 7½ Uhr:

Elite-Sänger ehemalige Mitgl. der Stettiner Sänger
Seidel, Ruselli, Horst, Schubert usw.
Humor. Spielplan
Sommerpreise!
Blüthgen-Konzert.

Vergnügungspalast
Schloßbrauerei Schöneberg
Hauptstr. 122/123.
Dienstag, den 24. Juni
Entscheidungskampf
Bambula (Amerika)
gegen
Bartkowiak (Polen)
Nachdem ringen:
Jolson gegen Gebhardt-Neukölln. Döring (Weltm.) gegen Nobee (Dtsch.). Schwarz (Weltmeister) geg. Stegemann (Schöneberg).

BRAUNE'S DIELE
ALEXANDERSTR. 55
Lachpillen-Wolf
Else Garell
Karl Stöhr
3 Schwestern Lück
Alfred Jansen
Mary Walter
Rosl Körner
Am Flügel: Sawade
Conf.: Heinsius
Ebener-Konzerte.

Theater am Nollendorf-Platz.
Dienstag, den 25. Juni, abends 7½ Uhr
Zum 25. Male: 226D*
Die „Puppe“
Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von A. M. Willner.
Musik von Edmond Audran.
In Szene gesetzt von Hermann Haller.
„Alesia“ . . . . Grete Freund
„Lancelot“ . . . Eduard Lichtenstein

Film-Palast
Koppenstr. 20.
Direktion: J. Werner.
Heute und folgende Tage:
Die Sensation des Tages
Moral und Sinnlichkeit.
Ein Kolossalfilm in 5 Akten mit Erika Gläßner
und das glänzende Beiprogramm.

Gute Ballmusik

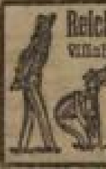
Prachtsäle des Westens
Spichernstr. 8 (Untergrundbahnhof Nürnberger Platz)
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag: **Gr. Ball**
Sonntags Anfang 5 Uhr, wochentags Anfang 6 Uhr.

Gute Ballmusik

APOLLO
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7¾ Sonntag 3½ und 7¾
Gastspiel

Anton
Herrnfeld
m. seiner aus 28 Personen bestehenden Gesellschaft in der 3aktigen Burleske
Wer ist der Vater?
Vorh. Spezialitäten!

B T L
Potsdamer Str. 38
Lili
Schauspiel in 4 Akten und
Die Tragödie der Manja Orsan.
Turmstr. 12
Fürstenliebe
Filmspiel in 5 Akten.
Alexanderplatz-Passage.
Friedenau, Rheinstr. 14
Lotte Neumann
in: **Schatten der Vergangenheit.**



Reichshall.-Theater
Allabendlich 7½ Uhr:
Stettiner Sänger
Mensel, Britten, Max Steidl usw.

Leder-Möbel-Fabrik

verkauft direkt ohne Zwischenhandel
Klubsessel und **Leder-Sofas**
in pr. garant. echt. Leder zu billigen Preisen.
Curt Roeder
Innungsmeister
Berlin SO 26
Oranienstr. 25.

Piano und Flügel
Harmonium
neue, gebrauchte, sehr preiswert.
Seyler, Oranienplatz 21.

Wie Satan starb
Kein berliner Roman von
Artur Landsberger
Dieser grosse, die Nerven aufpeitschende Roman weist den Weg, der allein uns aus den Nöten der Zeit erretten kann
Geh. M. 7.—, geb. M. 10.—
10% Buchhändleraufschlag
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Georg Müller Verlag
München, Elisabethstr. 26

Heringsdorf
See- und Solbad
Der von der Natur mit Hochwald am meisten bevorzugte
Badeort der Ostsee — Kurmusik.
Auskunft kostenlos durch die Kurverwaltung oder durch das Gemeindeamt. 1104L*
Kurzeit 1. Juni bis 30. September.

Schaumgott
in kaltem Wasser, stark schäumende, weiße, feste
Bohrpasta in 1½ Pfd.-Dosen
und anderen Packungen für 3128b*
Händler, Hausierer.
— Größter Schlager! —
Leicht verkäuflich. Jede Dose mit Reklamestreifen.
Sämtliche Tagesware zu dem billigsten Preise.
„Ueber Alles“, Vertrieb chemischer Produkte.
G. Stein, Hermannstr. 257, Neukölln (Rollkrug).
Filiale: Central-Versand Chem. Industrie, Jüdenstr. 20.

VOMAG

Personal 4200

Lastkraftwagen
Vogtländische Maschinenfabrik A.G.
Plauen i. V.
Verkaufsbureau für Berlin und Provinz Brandenburg:
Berlin W 66, Leipziger Str. 123a, Ecke Wilhelmstr.

Zigarren aus reinem Tabak

in allen Preislagen von **70** Pf. an.
Echter Schmalzler Schnupftabak 40 Pf. das Päckchen.
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz)
Berlin, Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.

Möbel
jeder Art
preiswert
Große Auswahl
Möbel-Lechner
BERLIN
Brunnenstraße 7,
Nähe Rosenthaler Platz.

Das Christusproblem gelöst! Soeben erschien: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Ordensbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus neubearbeitet von Ferd. Schmidt. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 1.50, schön gebunden M. 2.50, Nachnahme 50 Pf. mehr. Bücherkatalog gratis.
Grosser Bücherkatalog gratis durch: **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 41.**

Reklame
Drucksachen
Buchdruckerei Rund
Palisadenstr. 103
Anfertigung sämtl. Drucksachen

Flacheisen in fast allen Dimensionen
Quadrateisen von 16 bis 100 mm
Rundeisen roh und gezogen, von 8 bis 200 mm
Draht verzinkt u. schwarz, in fast allen Stärken
Bleche bis 16 mm
Ausschuß-Rohr in allen Stärken
Stall- und Dachfenster in großer Auswahl
Transmissionen von 30 b. 150 mm
Wellen u. Lagerböcke
sofort ab Lager lieferbar
Felix Kohls
Berlin SO 16
Brandenburger Ufer 2/3.

Brillanten Perlen Juwelen kauft zu hohen Preisen
Ballschansky, Friedrichstr. 155, Ecke Unter d. Linden gegenüb. d. Viktoria-Café. Zentrum 1060

Das
goldene Buch des Weibes
16 Kapitel aus dem intimsten Leben der Frau. 6. Aufl.
Von R. Gerling. — 152 Seiten. 164/3
Inhalt: Wie erhält die Frau das Eheglück? — Warum verblühen so viele Frauen so früh? — Pflege u. Erhaltung weibl. Schönheit. — Das Geschlechtsleben in der Ehe. — Die Bedeutung der Krankheiten für das Eheleben. — Gesundheitspflege während d. Schwangerschaft. — Die Regelung des Kindersegens. — Unfruchtbarkeit, ihre Ursachen und Verhütung. — Wie erlangt man schöne u. gesunde Kinder? — Das Recht der Frau und das Eherecht. — Preis 3,— M., gebunden 4,— M.
Orania-Verlag, Oranienburg 92.

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung unserer Industrie und des Handels steht bevor und es werden überall
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäß das Ergebnis der neuen Zeit sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfach. Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Karnack-Hachfeld“, 90 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam Postfach 167.

Ankauf von
guten Antiquitäten
ALTKUNST
G. m. b. H.
Wilhelmstr. 40a.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie
Zur 1. Klasse habe ich noch abzugeben:

Achtel Lose zu 5,25 M.	Halbe Lose zu 21 M.
Viertel „ „ 10,50 „	Ganze „ „ 42 „

nebst Porti und Nachnahme
Berlin SW., Alte Jacobstr. 16, Moritzpl. 5983
Gustav Dase,
Preuß. Lotterie-Einnehmer.

H. & P. Uder Berlin SO 16 Engelufer 5
Bis auf weiteres:
Geschäftszeit von 8—2 Uhr.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 5014.

Ankauf von
Juwelen
zum heutigen hohen Kurs
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9.

Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach, zu sprechen Potsdamer Str. 115 (Lützowstr.) Langjähr. Erfahr. Zuverläss. Rechtsbeistand in Ehe-, Alimenten- u. Vertrauenssach., Gesuche, Verträge, Ermittelungen. — Beobachtungen. Tel. Lützow 2494.

Künstliche Zähne
in eleganter, moderner Ausführung! Goldkronen! Zähne ohne Platte! Plomben! Zahnziehen m. Betäub.
Teilzahlung wöchentlich, monatlich.
Umarbeitung alter Gebisse und Reparaturen sofort!
Zahn-Praxis M. Löser, Brunnenstr. 185
zwisch. Rosenthal. Pl. u. Invalidenstr. Spr. 8-1, 3-7, Sonnt. 9-12

Stoffe
für
Damen-Kostüme
Meter 20,-, 30,-, 40,-, 50,-
Herren-Anzüge
Meter 50,-, 60,-, 70,-, 80,-
Tuchlager Koch & Seeland
G. m. b. H.,
Gertraudtenstr. 20/21
Verkaufszeit v. 8—2 Uhr.

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III, Ecke Kochstr.

W. Schröder
Möbel-Fabrik
Berlin SW., Lindenstr. 11/12
Fernspr.: Moritzpl. 1426
— Gegründet 1877 —
bekannt, reell und preiswert, empfiehlt
Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage
Besondere Vergünstigung:
Fabrikpreise, franko Lieferung auch nach auswärts, 3jähr. schriftl. Garantie

Spedition
für das In- u. Ausland
Lagerhäuser
mit Bahnanschluß und Hafen
Automobil-Spedition
Rob. Haberling,
Berlin W 9

PLATIN
Gold, Silber, Zahngebisse kauft
Frau Linke, Blücherstr. 40.

Leiser

Blusen

Besonders hübsche Bluse aus gutem weissen Stickereistoff, halsfrei, mit kleidsamem Kragen **39.50**

Sehr elegante Schossbluse, weiss Vollvoile, weiss oder farbig gestickt, reicher Hohlsaumzierat, runder, jugendlicher Halsausschnitt **79.50**

Seide

Vollvoile

glatt und à-jour-Streifen, in Weiss und Bunt, wundervolle moderne Dessins, 100–115 cm breit **26.50**

Bastseide

echt japanisch Shantung, besonders gute Qualität, 85 cm breit **26.50**

Kleider

Kostümrock

weiss gemusterter Vollvoile, reizende neue Form mit Hohlsaumgarnierung und Knopfbesatz, sehr preiswert **69.-**

HAC

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag, den 20. d. M., 3½ Uhr nachmittags, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegersohn u. Schwiegervater, der Restaurateur

Johann Nagorski

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer
Witwe **Klara Nagorski** und Kinder.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 24. d., nachm. 2 Uhr, von der Halle des Sebastian-Kirchhofes, Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt. 4831

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes und unseres treusorgenden Vaters des Korrektors

Emil Schulz

sagen wir allen Teilnehmern herzlichen Dank. Namentlich dem Gesangverein „Typographia" und den Kollegen des Verstorbenen. 3186b

Ww. Joh. Schulz nebst Kindern.

H. Pfau, Bandagist, Berlin C. **Dircksenstr. 20**

zwisch. Bahnh. Alexanderplatz u. Polizeipräsid. — Amt Kat. 3203. Für Damen Frauen-Bedienung. Lieferant für alle Krankenkassen.

Bettnässen

Das bekannt vorzügliche und in seiner Wirkung hervorragende Mittel gegen dieses so lästige Leiden sind die bekannten

Pastillen gegen Bettnässen

à Schachtel 4 M. p. Nachnahme. Erfolg d. Dankschreib. nachgew. Echt nur durch

Löwen-Apotheke, Regensburg C 165 zu beziehen. 1867*

Der sichere Weg

zur Heilung der

Syphilis

von Spezialarzt Dr. med. **Karl Reinhardt,** Berlin. 68 Seiten. Preis 1.25 Mk. (i. verschloss. Briefumschlag ohne Aufschrift frei 1.50 Mk. geg. Voreinsendg. d. Betrags). Zu beziehen nur durch **H. Hasse's Buchhandlung,** Berlin W, Potsdamer Straße 116 a, Ecke Lützowstraße.

Bilz

Schneidermeister
Dresden-Radebeul
Daller Betrieb Prospekt frei

Hautjucken!

bes. in d. Bettwärme zu lästig, Kratzen reizend, rote Punkte, kl. wässerige Bläschen, Krätze heilt völlig Apoth. Schanz Hautausschlagsalbe. 2 Töpfe (zu einer Kur unbedingt erforderl.) 6 M. Glänz. Heilberichte. Versand per Nachn. nur durch **Apotheker Schanz, Einsiedel bei Chemnitz i. Sa. 37.** 3917

Flöhe

tötet „Problimat-Pulver". Dose 1.75 M. Dosen 25.00 M. 6 Dosen 9.50 M. Löwen-Apotheke, Hannover 36.

Kriegsanleihe

kauft gegen Barzahlung

Deutsche Metallindustrie,
Potsdamer Str. 67.

Bekanntmachung.

Für alle in den Ortschaften **Berlin-Hohenschönhausen mit Neuhohenschönhausen und Weiße Taube, Ahrensfelde, Eiche, Hellersdorf (Gut), Marzahn mit Bürknersfelde, Falkenberg (Gem. und Gut), Lindenberg m. Aiarohöh. Kartenberg (Gem. und Gut)** beschäftigten oder wohnhaften versicherungspflichtigen und versicherungsberechtigten Personen sowie für die ebenda vorhandenen Arbeitgeber wird mit dem

26. Juni 1919

eine Zweigstelle unserer Kasse in **Berlin-Hohenschönhausen, Wegner Str. 21**

errichtet. 278/19

Diese ist werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

Allgem. Ortskrankenkasse Niederbarnim.
Bezolt, Vorsitzender.

Einkoch-Apparate u. Gläser

mit echten Gummiringen
5 Tage zur Ansicht
und auf Wunsch gegen

bequeme Zahlweise

welche Ihnen gestattet, Ihren Jahresbedarf an Gläsern ohne fühlbare Ausgabe auf einmal zu decken.

Verlangen Sie sofort u. gratis die illustr. Einkoch-Broschüre von der

Mira Berlin S 42 Postf. 1144

Rein Aluminium

Bestecke und Küchengeräte zu Engros-Preisen an Private liefert 60/17

Hermann Frenzel, Haus- u. Küchengeräte-Versand, Burig-Neukölln, Post Erkner-Berlin. Verlangen Sie Preisliste.

Wie ein Wunder

beseitigt San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe** jed. Hautausschl., Flecht., **Hautjuck., bes. Beinschäd., Krampfadern der Frauen** u. dergl., in Originaldosen 4.50, 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Echter schwarzer Tee,

per Pfund 35 M. zu verkaufen. **Bauer, Flugplatz Schönen** bei Teltow. 50/7

Jed. Nervenl. lese d. Broschüre „Die Bekämpfung d. Neurasthenie u.

Nervenleiden", wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Geg. Eins. v. 30 Pf. in Briefm. franko durch **Apotheker Bässgen, Berlin** SW. 68. Abt. 34. 7511

Prima

Dörrobst,

vorwiegend Pflaumen in Postkolli, p. Pfd. 5,60 Mark, unter Nachnahme. 243D

Fr. Endres,
Großrinderfeld (Baden).

Ausschreibung.

Auf Grund der allgemeinen Bedingungen für Ausschreibungen des Reichsschatzministeriums Reichsverwertungsamtes vom April 1919 werden von den Geräten usw. der Garde-Sanitätsabteilung Halensee zum Verkauf gestellt:

Posten 1. 8205 Stück Krankentragen, bestehend aus je 2 Holzstäben ca. 2,3 m lang und 5 cm stark, mit 2 schmiedeeisernen zusammenklappbaren Böcken. Durch kleine Abänderungen auch für andere Zwecke verwendbar zu machen.

Posten 2. 120 Stück neue oder wenig beschädigte Sanitätskisten ca. 1000 × 740 × 800 mm mit je 8 Schubfächern. Als Werkzeugspinde, auch zu anderen Zwecken verwendbar.

Posten 3. 250 Stück neue oder wenig gebrauchte verschließbare Kisten 1070 × 490 × 480 mm oder 700 × 850 × 480 mm, Kanten mit Blechecken benagelt, Deckel mit Scharnieren. Verwendungsmöglichkeit wie Posten 2.

Posten 4. 705 St. Weißblechlaternenkasten. 298 × 225 × 195 mm Inhalt je 5 Petroleum-Handlaternen und 1 Ölbehälter. Ungebraucht.

Posten 5. Eine große Anzahl Gestelle aus Eisen und Holz, stammend aus der Einrichtung von Lazarettzügen. Für Herrichtung von zwei übereinanderliegenden Lagerstellen verwendbar.

Posten 6. 349 Stück neue Nachteimer mit Gestell, aus emailliertem Blech.

Posten 7. 675 Stück neue weißemaillierte Steckbecken.

Posten 8. 450 Stück neue Blendlaternen aus Weißblech mit Handgriffen, für Kerzen.

Posten 9. 400 Stück neue Feldlampen für Azetylen.

Die Gegenstände lagern in Berlin-Halensee, Cicerostr. 6, Sporthalle, und können daselbst von Montag, den 23. Juni, bis Donnerstag, den 26. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr besichtigt werden.

Die allgemeinen Bedingungen für die Ausschreibung nebst Bieteformular können von Montag, den 23. d. Mts., bis Freitag, den 27. d. Mts., bei der Zweigstelle Berlin des Reichsverwertungsamtes, Potsdamer Str. 134, eingesehen und zum Preise von Mk. 1,— bezogen werden.

Angebote müssen bis spätestens Freitag, den 27. Juni, nachmittags 3 Uhr, bei der Zweigstelle Berlin, Potsdamer Straße 134 III, eingehen.

Öffnung der Angebote Sonnabend, den 28. Juni, 10 Uhr vormittags, in den Räumen der Zweigstelle, Potsdamer Str. 134.

Der Bieter hat keinen Anspruch auf Erteilung des Zuschlages. 87/15*

Zweigstelle Berlin
des Reichsverwertungsamtes.

Versteigerung von Kraftwagen!

Am **30. Juni 1919** und eventuell an den folgenden Tagen findet bei dem **Reichsverwertungsamt Verkaufsabteilung für Automobilwesen,** Berlin-Tempelhof, **Berliner Korso,** 9 Uhr vormittags beginnend, eine öffentliche Versteigerung von zirka 230 Fahrzeugen statt.

Zur Versteigerung gelangen:

- ca. 50 Personenwagen,
- „ 107 Last- und Lieferwagen,
- „ 10 Krankenwagen,
- „ 3 Omnibusse,
- „ 20 Fahrgestelle,
- „ 10 Motorräder,
- diverse Motoren,
- „ Motorfahrzeugteile.

Verzeichnis der Versteigerungsobjekte nebst Einzelheiten über die Versteigerung ist vom 25. Juni ab in der Filiale Berlin-Tempelhof zu erhalten.

Daselbst können die Objekte am 26. und 27. Juni von 8–2 Uhr, am 28. Juni von 8–12 Uhr gegen Hinterlegung einer Bietekaution von 500 M. in bar pro Person besichtigt werden. Ohne Hinterlegung der Bietekaution kann das Gelände der Filiale am 25.–28. Juni sowie während der Versteigerungstage nicht betreten werden.

Die Bietekautionskarte der vorigen Versteigerung ist nicht gültig, sie muß neu gelöst werden.

Kriegsanleihe wird nur in Zahlung genommen, wenn der Käufer durch Vorlegung seines Zeichnungsscheines nachweist, daß er die Kriegsanleihe selbst gezeichnet hat. Annahme derselben zum Nennwert.

Berlin, den 21. Juni 1919. 234D

Reichsverwertungsamt
Verkaufsabteilung für Automobilwesen.
(„Vaubil".)

Verkauf von Räumungsgut aus Heeresbeständen.

Ab **Montag, den 23. Juni,** wird in der **Sporthalle, Halensee, Cicerostr. 6, verschiedenes Räumungsgut aus Lazarettbeständen** an Selbstverbraucher **gegen Dringlichkeitsbescheinigung** zu dort ausliegenden Bedingungen freihändig täglich von 9–12 Uhr **verkauft.** U. a. gelangen zum Verkauf: **Truppenbetten, Krankentische, Waschtische, Krankentragen, Kochanlagen, neues und gebrauchtes Kistenmaterial, Carbidlaternen und div. Ersatzteile.** 87/14

Zweigstelle Berlin
des Reichsverwertungsamtes.

---

100 Einfamilienhäuser,

2–3 Zimmer mit Zubehör, Obstgarten, mit oder ohne Landwirtschaft, Gewerbegeschäften oder dergl., um Berlin und in ganz Deutschland kauft sofort 240D

Heimatscholle, Berlin C 2, Burgstraße 27. Norden 8572.

Moabit!

Mittwoch, den 25. Juni 1919, abends 7 Uhr, in den Prachtsälen Moabit, Wiclefstraße 24:

Oeffentliche Konsumenten-Versammlung

1. **Unsere Forderungen in der Ernährungsfrage.** Ref.: Herr Mehrhof, Mitgl. der Preuß. Landesvers.
2. Diskussion.

213/20 **Der Einberufer.** Joh. Weidlich, Reuchlinstr. 6.

Potsdamer Straße ab Ende Mai.

Photo-Apparate
Objektive Mikroskope
kauft und verkauft
Gg. Leisegang Berlin
Potsdamerstr. 138
Tauentzienstr. 12
Schloß-Platz 4

Mittwoch, 25. Juni, bis Sonnabend, 28. Juni zahle ich besonders hohe Preise für 59/8

Alte Gebisse pro Zahn bis **M. 7**

auch für ganz alte und zerbrochene Teile

für den gewöhnlichen Platin-Zahn M. 0,70 bis 1,50, für Platin-Stift-Zahn M. 2 bis 3, Platin-Platten-Zahn M. 4 bis 6,50.

Für Gold-Platin-Gebisse höchste Tagespreise.
Hotel Friedrichstadt, Berlin W 8, Krausenstr. 15,
Zimmer Nr. 5. — Vergüte extra Straßenbahnfahrt.

Dr. med. Karl Reinhardt

Berlin, Potsdamer Str. 117 (a. d. Lützowstraße)

Spezial-Arzt

bewährte fachmännische Behandlung.

Unentgeltliche Auskunft und aufklärende Gratis-Broschüren (Beschreibung sämtlich. Heilverfahren) in den Sprechstunden von ½1–2 mittags, ½6 bis ½10 Uhr abends, Sonntags ½11–1 Uhr (im verschlossenen Brief 1,25 Mk.).

Keine Wanze mehr für **M. 2,—**

nur mit Kammerjäger Bergs **Nicodaal I u. II** zu erzielen.

Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.

Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. **Doppelpaket M. 2,—.** Ausreichend für 1 bis 3 Zimmer und Betten. 66/19

Alleinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim.

Bei Eins. von M. 2,40, oder Postscheckkonto Berlin 31 258 portofr. Zus. durch Herm. A. Groesel, Berlin [illegible] Str. 40

„Fredy"

Zigarettenvertrieb

Brunnenstr. 17,

Zigarren Zigaretten

Amt Norden 2341.

Enormer Verdienst

winkt Hausierern, Straßenhändlern, Markthausierern bei Mitnahme erstklassiger Neuheiten.

G. Curt Fritsche 87/16*
Berlin C 2, Bischofstraße 2/3.

Speisezimmer

Eiche, schwere, solide Arbeit, komplett mit Zugtisch und Stühlen mit echtem Leder von

M. 3225,— an.

Stolzmann,

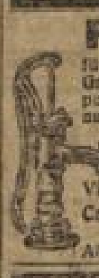
Belle-Alliance-Str. 100

Zahlungserleichterung auf Wunsch.

Kochherde

für Gemeinden, transportable Kachelöfen, eiserne Oefen, Gasöfen, Waschkessel, verz. und email. liefert zum Tage:

F. H. Max Ladewann
G. m. b. H.,
Seydelstraße 12/13.



Pumpen

für jeden Zweck und Größe, kleinsteHandpumpen zum Selbstaufstell., nach kostenlosen Anleitung fachmänn. Rat. Altes Spezialhaus. Viele Anerkennung.

Carl Köchlin & Co.,
Berlin SW 68,
Alte Jakobstr. 3/22

Trockenes Brennholz

von 5 Ztr. ab frei Haus liefert jedes Quantum

Heinrich Drechsel,
Kistenfabriken, 222D
Berlin NO 55,
Heinersdorfer Straße 15.
Tel.: Kgst. 2609 u. Alex. 49.

Händler!

Vorteilhafteste Bezugsquelle in Geldschränken f. Wiederverk. In Fliegenfänger usw.

Schumacher & Gruschke, Oranienburger Str. 85.
Tel.: Norden 9658.
Nahe Hackescher Markt. 9-12, 3-6.

Gummi

gibts noch zu wenig, daher gute Ersatzbereifungen, alle Bedarfsartikel für Fahrräder, prima Schutzringe aus Leder, Rucksäcke mit Lederriemen im

Fahrradhaus „Vorwärts",
Brunnenstr. 35, Hof links.

Interessante Bücher

Verlangen Sie kostenlose Prospekte vom **Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.** 164/16

Wanzen

tötet Brut total **„Oleogen"**

½ Port.-fl. 4 Lit. Füllschlauch 3.85 M.
½ Port.-fl. 8 Lit. Füllschlauch 7.25 M.
½ Port. 20 M. — Alleinversand:
Lharis-Apotheke Hannover 3

Moderne Küchen v. 595 M. an

Komplette

Schlafzimmer v. 1500 M. an,

sowie Speise- und Herrenzimmer in großer Auswahl u. in allen Preislagen empfiehlt

Möbelhalle „Osten"
Alexanderstraße 14 b,
an der Schicklerstraße.

Mandoline, Laute,

Gitarre, Wandermandol. 65.—, erstkl. 85.—, Konzertlaute 125.—, 145.— (Unterricht 5.— Monatshonorar, eventl. 10 fdg. Schulkurse), Künstlerviolines mit Zubehör 135.—, Konzertgeige 65.—. **Ernst, Oranienstraße 166 III.**

Piano, Harmonium,

Flügel, neu, gebraucht, Bechsteinflügel, verkauft billig **Ernst, Oranienstr. 166 III.**

Elektromotore

Gleichstrom, Drehstrom **kauft, tauscht, verkauft** 1113B **J. Schönberger, Elektro-Indust.** Blumenstraße 100. Alex. 1738

Suche Piano.
Asser, Flensburger Str. 1.
Moabit 7310.

Klavier

evtl. **Flügel u. Harmonium** kauft **Schachtschneider, Buckower Straße 14, III.** (Preisangabe).

Neue und gebrauchte

Pianos

in jeder Preislage große Auswahl. Teilzahlg. gestattet.

Sachtor & Co.
Oranienburgerstr. 42

Hohen **Nebenverdienst**

finden **Männer und Frauen** die in grß. Betrieben arbeiten.

„Hyko"-Versand Magdeburg, Arndtstr. 13.

---

3 Zimmer-Wohnung

z. 1. 10. 19 ob. früher gesucht. Möglichst Moabit. 59/9

Off. Po. M. 1300 Rich. Mosse, Rosenthalerstr. 48.

Für alleinstehende Dame (Geschäftsführerin) **möbl. Zimmer** in gutem Hause nahe Untergrundbahn Danziger Straße per 1. Juli gesucht. Angebote unter H. 6117 B. an Haasenstein u. Vogler A.-G., Berlin W. 35.

Gesucht gepr. **Heilgehilfe** 192/19

zur Leitung eines Krankenzimmers in großer Firma eines westlichen Vororts Berlins. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **P. B. 1717 an Kolonialkriegerdank-Annoncen-Exped. Berlin W. 35.** Gesuche, die innerhalb 10 Tagen nicht beantwortet werden, gelten als abgelehnt.

Auto-Reparaturen.

Zur Einrichtung und selbständigen Leitung einer größeren Werkstatt suche sofort 3134b

Werkführer,

der in ähnlichen Betrieben erfolgreich tätig war. Bewerber muß Reparaturen jeder Marke ausführen können. Angebote unter Beifügung von Zeugnissen unter **C. 27** an Hauptexpedition des „Vorwärts" erbeten.

---

2 Stenotypisten,

gewandte Maschinenschreiber, gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschr., Lebenslauf u. Lichtb. an **Amtsvorstand Grunewald-Forst, Post Berlin-Dahlem.** Vorst. nach tel. Vereinb. Bureauzeit 7½–2. 238D

Registrator

der bereits als solcher in größeren Betrieben tätig gewesen ist, per sofort gesucht. Kriegsbeschädigte bevorzugt. Persönliche Vorstellung mit Originalzeugn. bei **Deutscher Kabelwerke G. m. b. H.,** [illegible]

Kontorboten und Mädchen

14–15 jährige, werden sofort bei gutem Lohn eingestellt. **Stark, Michael & Co.** [illegible]

Tüchtige

Gummimischer

an Walzen werden sofort eingestellt. 3120b*

S. Herz G. m. b. H.,
Abteilung Gummiwarenfabrik, Cöpenicker Str. 187/188.

Tüchtige

Schlauch-Vorarbeiter

werden sofort eingestellt. 3120b*

S. Herz G. m. b. H.,
Abteilung Gummiwarenfabrik, Cöpenicker Str. 187/188.

Tischler 241D

auf Kleiderschränke, Betten, Frisiertoilett., Nachtschränke, Untersätze, Teilarbeit (kleine Schränke) verl. sof. **Wiesel u. Kümmer,** Kopernikusstr. 8.

Tüchtige Hei[illegible]

für Klopfer sofort [illegible] **Buchdruckerei Wagner** Brandenburgstr. 74. 3161b

---

Geübte Näherinnen

auf Kellner- u. Konditorjacken, Arbeitshosen, Maler- u. Mechanikerkittel, verlangen bei gutem Verdienst 3156b

Max Cohn & Co., Poststr. 2/3.

Wir suchen per sof. mehrere

junge Mädchen

für leichte Arbeiten bei hohem Gehalt und dauernder Stellung.

Nouvel & Stern, Leipziger Straße 82.